Paed. Pr.
3782.

R

Paed. ~~3009~~ Pr.
3782

Vaterlandskunde

Vaterlandskunde

für

die Jugend

in

den teutschen Schulen,

geordnet

in Sätzen zu Schön- und Rechtschreibübungen.

Zweite, unveränderte, mit einem Register versehene Auflage.

Bamberg,
Verlag der R. Lachmüller'schen Buchhandlung.
1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Seite

§. 1 und 2. Aufmunterung zum Fleiß in der Vaterlandskunde . . . . . 1 u. 2
§. 3. *) Der Wohnort 2
§. 4. Bestandtheile desselben 2
§. 5. Der Fluß 3
§. 6. Die Brücken 3
§. 7. Die Hauptstraßen und Plätze . . . 3
§. 8. Die Gebäude . . . . . . 3 u. 4
§. 9, 10 u. 11. Die Himmelsgegenden . 4 u. 5
§. 12, 13 u. 14. Die Umgebung . . 5 u. 6
§. 15, 16 u. 17. Die Bewohner mit ihren Beschäftigungen . . . . 6 u. 7
§. 18, 19, 20 u. 21. Die obrigkeitlichen Anstalten . . . . 7 u. 8
§. 22. Nutzen der Obrigkeit. Verhalten gegen dieselbe . . . . 8 u. 9
§. 23. Verkehr mit den Landgemeinden . . 9
§. 24, 25, 26. Die Landgerichte Bamberg I. u. II. . . . . 9 u. 10
§. 27. Der Obermainkreis 11
§. 28. Die Obrigkeit über den Kreis . . 11
§. 29. Die Stadtkommissariate, Magistrate, Landgerichte, Rentämter, u. der Gerichtshof im Kreise 12

---

*) Wenn die wenigen §§. von 3 bis 27, welche die topographischen Kenntnisse der Stadt Bamberg behandeln, von den Herren Schullehrern ihren Ortsverhältnissen angepasst werden, so wird dieses Werkchen gewiß alle Empfehlung verdienen, und dann in den meisten Schulen als zweckmäßiger Leitfaden beim Unterrichte gute Dienste leisten.

Seite
§. 30. Grenzen, Größe, Volkszahl des Kreises. Beschäftigung der Bewohner . . . 13
§. 31. Die Gebirge u. Flüße . . 12 u. 13
§. 32. Das Königreich Bayern . . . 13
§. 33 u. 34. Die 8 Kreise nebst den Hauptstädten 13
§. 35. Grenzen des Reiches . . . 13 u. 14
§. 36. Größe und Volkszahl . . . 14
§. 37. Die Erzbisthümer und Bisthümer . 14
§. 38. Anzahl der Städte, Marktflecken und Dörfer. Lebensmittel der Bewohner . . 15
§. 39. Die Gebirge 15
§. 40. Hauptflüsse 15
§. 41 u. 42. Lage der Städte nach den Flüßen 16
§. 43. Die Seen 16
§. 44. Die Ebenen . . . . . 16 u. 17
§. 45. Die Luft, der Boden, Erzeugnisse u. dgl. 17
§. 46. Die Hauptstadt des Reiches . . 17
§. 47. Der teutsche Staaten-Bund . . 18
§. 48. Die einzelnen Staaten nach ihrer Würde betr. 18
§. 49. Größe u. Einwohner-Zahl ders. 19 u. 20
§. 50. Charakter des Teutschen . . . 20
§. 51. Die 2 Hauptvölkerschaften Teutschlands. Anzaht der Kath., Prot. u. Juden . 20 u. 21
§. 52. Thätigkeit u. Erfindungsgabe d. Teutsch. 21
§. 53. Teutschlands Boden 21
§. 54. — — — Hauptprodukte . . 21
§. 55. — — — Klima 22
§. 56. — — — Flüße 22
§. 57. — — — Gebirge 23
§. 58. — — — Grenzen 23
§. 59 u. 60. Europa 24

II. Geschichte.

Allgemeine in Verbindung mit der bayerischen und jener des ehemal. Fürstenthums Bamberg.

§. 1. Ermunterung zum Fleiß in der Geschichte 25
§. 2. Nutzen derselben 25
§. 3. Die ersten Menschen 26
§. 4. Lebensweise ihrer ersten Nachkommen . 62

Seite

§. 5. Das Sittenverderbniß. Sündfluth. Spuren einer untergegangenen Welt . . 26 u. 27
§. 6. Babel (Verwirrung) 27
§. 7. Die verschiedenen Sprachen, Sitten, Gebräuche u. dgl. unter den Menschen . . 27
§. 8. Die ersten Erfindungen . . 27 u. 28
§. 9. Die Lebensweise der Erzväter . . 28
§. 10. Das Nomaden-Leben . . . 28
§. 11. Die merkw Völker 1500 J. v. Chr. Geb. 28 u. 29
§. 12, 13, 14. Die Israeliten . . 29 u. 30
§. 15. Die Aegypter und Griechen . 30 u. 31
§. 16. Die Phönizier 31
§. 17. Christus wird geboren . 31 u. 32
§. 18. Die Römer 32
§. 19. Untergang des jüdischen Reiches 32 u. 33
§. 20. Die Christenverfolgung . . . 33
§. 21. Herrschaft der Römer über einen großen Theil Teutschlands 33
§. 22. Krieg der Römer mit den Teutschen. Herrmann . . . . . . 33 u. 34.
§. 23. Lebensweise der alten Teutschen. Nahrung, Kleidung, Wohnung, Beschäftigung, Waffen u. dgl. derselben 34
§. 24. Religion u. schöne Sitten derselben . 35
§. 25. Die Völkerwanderung 376—410 n Chr. 35
§. 26. Völkerschaften nach derselben in Teutschland 36
§. 27. Die Verbreitung des Christenthums unter den alten Teutschen. Entstehung des Klosterlebens. Verdienste desselben um die Menschheit 37
§. 28. Der h. Antonius Stifter des Klosterlebens. Der h. Benedikt Stifter des Benediktinerordens 38
§. 29. Die Heidenbekehrer u. Ordensstifter in Teutschland 38
§. 30. Die höhere Bildungsstufe der Teutschen, bewirkt durch Annahme der christl. Religion 38
§. 31. Die Franken 39
§. 32. Karl der Große. Wiederhersteller des untergegangenen röm. Kaiserthums . 39 u. 40

Seite

§. 33. Teutschland ein eigenes Königreich unter seinen Nachfolgern. Ludwig das Kind. Das Faustrecht . . . . 40 u. 41
§. 34. Graf Adalbert von Babenberg am 9. Sept. 906 als Landfriedensstörer enthauptet 41
§. 35. Die Ungarn in Teutschland. Tod des tapfern Markgr. Luitpold. Ludwig das Kind (stirbt im 18. J.) Ist der letzte Karolinger in Teutschland . . . . 41 u. 42
§. 36. Merkw. Erfindungen von der Geb. Jesu bis zu dieser Zeit 42
§. 37. Konrad I. König von Tentschland. Arnulf Herzog v. Bayern. Gründung des durchlauchtigsten Fürstenhauses Scheyern, später Wittelsbach gen. 43
§. 38. Die teutschen Könige sind Oberherrn. Ihre Waffengenossen Vasallen. Lehengut. Pflichten der Lehensmänner 44
§. 39. Herzog Heinrich X. Edelsinn, Treue u. Liebe der Bayern zu ihrem Fürsten . 44 u. 45
§. 40. Sein Sohn Heinrich XII. (der Löwe.) Gründer Münchens. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach erhält 1180 Bayern . . . 45
§. 41. Der h. K. Heinrich II. u. seine h. Gemahlin Kunigunde. (Gründer des Bisthums Bamberg im Jahre 1007. Eberhard der erste Bischof . . . . 45 u. 46
§. 42. Die Slaven oder Wenden Bewohner der Ufer des Mains u. der Regnitz . . . 47
§. 43. Die Stadt Bamberg als Bischofssitz jetzt erweitert 48
§. 44. Niederlassung der Juden in Teutschland; jetzt auch in Bnmberg 48
§. 45. Die innnern Angelegenheiten der erweiterten Stadt. Gerechtsame der Bischöfe. Fürstbischöfe 49
§. 46, 47 u. 48. Die Kreuzzüge. B. Günther zieht mit nach dem h Land 1064. . 49 u. 50
§. 49. Der h. Otto Bischof v. Bamb. 1102. 50

Seite

§. 50 u. 51. Der in Franken herrschende Aberglaube, so wie der Glaube an Zauberei, Hexerei, Unwissenheit in Krankheiten wird bekämpft . . . . . . 51 u. 52
§. 52. Kaiser Friedrich I. belehnt 1180 Otto von Wittelsbach mit Bayern. Tugenden dieses erhabenen Wittelsbacher 52
§. 53. Ludwig 1300 Herzog von Bayern; nun Kaiser mit dem Beinamen: Ludwig d. Bayer 53 u. 54
§. 54. Die goldene Bulle in Teutschland bekannt gemacht 1356 54
§. 55. Merkwürdige Naturereignisse in Teutschland 55
§. 56. 1201 bis 1387. Bischöfe von Bamberg und ihre Verdienste 56
§. 57. Merkw. Erfind. von 900 bis 1500 . 56
§. 58. 1493. Kaiser Maximilian, und dessen merkw. Regierung 58
§. 59. 1517. Die Reformation 58
§. 60. Herzog Wilhelm IV. von Bayern und Bischof Georg III. von Bamberg . . 59
§. 61. Die Verdienste der Nachfolger des Letztern um das Bisthum. Markgraf Albrecht v. Brandenburg = Kulmbach befehdet das Bisthum . . . . 59 u. 60
§. 62. 1618. Der dreißigjährige Krieg. Herzog Maximilian erster Kurfürst von Bayern . 61
§. 63. Drangsale im Bisthume Bamberg während dieses Krieges 62
§. 64. Die ersten Zeiten nach diesen Glaubenskriegen in Bayern. 4000 Bauern zeigen ihre treue Liebe zum Fürsten und Vaterland. Graf Arco stirbt gleichfalls für seinen Fürsten . 63
§. 65. Die Verdienste der Fürstbischöfe v. Bamberg nach dem 30jährigen Kriege . . . 63
§. 66. Kurfürst Karl Albrecht als Kaiser Karl VII. Oesterreichischer Erbfolgekrieg . . 64
§. 67. Der 7jährige Krieg 1756—1763 . 65

Seite
§. 68. Die Fürstbischöfe von Bamberg während beider Kriege . . . . . . 65 u. 66
§. 69. Der unvergeßliche Fürstbischof Franz Ludwig 1779 66
§. 70. Der Zustand Frankreichs um diese Zeit 67
§. 71. Teutschlands Fürsten überziehen Frankreich mit Krieg. Napoleon 68
§. 72. Kurfürst Maximilian in Bayern 1799. Bamberg kommt 1802 an Bayern . . 68
§. 73. Die große Veränderung Teutschlands. Bayern wird ein Königreich 1806 . . 69
§. 74. Frankreichs mächtiger Einfluß auf die meisten Staaten Europas. Krieg mit Rußland 69
§. 75. Die teutschen Fürsten besiegen Napoleon 1813 bei Leipzig 70
§. 76. Napoleon wird auf die Insel St. Helena verbannt. Die teutschen Bundesstaaten 70
§. 77, 78, 79 u. 80. Bayerns unvergeßlicher König Maximilian erwirbt sich große Verdienste um Staat u. Kirche 70, 71 u. 72.
§. 81. Tod desselben 1825 72
§. 82, 83, 84, 85, 86. König Ludwigs I. große Verdienste um das Vaterland . 73 u. 75
§. 87. Merkw. Erfindungen von 1500 bis auf die neuesten Zeiten 75
Schlußbemerkung 76

Von demselben Verfasser ist noch in der R. Lachmüller'schen Buchhandluug zu haben:

Sätze aus der Industrie=Gartenkunde einzeln . . . . 2 kr.

Wird aber auf Verlangen diesem Werkchen beigebunden.

Sätze zu Schön- und Rechtschreibübungen aus der Vaterlandskunde.

I. Erdbeschreibung.

---

1) Kinder sollen täglich verständiger und besser werden. Die Religions- und Sittenlehre, die ihr fast täglich in der Schule, und an Sonntagen in der Christen-Lehre höret, gibt euch hierzu die vortrefflichste Anleitung. Allein es gibt in euerer Nähe auch noch viele andere Dinge, die einen vorzüglichen Einfluß auf euer gegenwärtiges oder künftiges Leben haben. Die wohlthätigen oder nachtheiligen Wirkungen derselben auf euch, und euere Mitmenschen kennen zu lernen, ist der fleißigen Jugend vorzügliches Bestreben. So nur setzet ihr euch in den Stand, den Geber alles Guten zu preisen, Vorgesetzte und Aeltern, die euer Bestes wollen, zu ehren, zu lieben und ihnen zu gehorchen, und euch in vorkommenden Fällen vor Schaden zu wahren.

2) Die Kenntniß eueres Vaterlandes und insbesondere eueres Wohn-Ortes ist euch Kindern besonders nothwendig. Der Religionsunterricht macht

es euch zur Pflicht, daß ihr euer Vaterland lieben sollt, also seyd ihr auch schuldig dasselbe kennen zu lernen. Denn, wie kann Jemand sein Vaterland lieben, wenn er sich von demselben keine gründliche Kenntniß verschafft hat? Daher freut euch, daß ihr so schöne Gelegenheit habt, das Land, in dem ihr geboren und erzogen wurdet, und einst auch, wenn ihr fromm und fleißig seyd, eine Versorgung erhalten könnet, kennen zu lernen! Dieses Land ist das Königreich Bayern. Bayern ist also euer Vaterland, und seine Bewohner nennen sich Bayern.

3) Euer Wohnort (die Stadt Bamberg) ist ein Theil von diesem Reiche. Ihr sollt dasselbe daher a) nach seinen Bestandtheilen nebst Umgebung; b) nach seinen Bewohnern mit ihren Beschäftigungen; und c) nach seiner kirchlichen und bürgerlichen Einrichtung kennen lernen.

4) Die Bestandtheile eueres Wohnortes sind: a) die Straßen, b) die Häuser, und c) der Fluß, der durch die Stadt fließt. Die ganze Stadt selbst aber wird in 4 Distrikte eingetheilt. Ein Distrikt ist aber ein Bezirk von mehreren neben einander liegenden Häusern und Straßen. In welchem Distr. wohnst du?

5) Der Fluß, der durch unsere Stadt fließt, heißt Regnitz. Ein Fluß überhaupt aber ist ein großes, fließendes Wasser, welches Schiffe trägt und Mühlen treibt. Die Vertiefung, worin er fließt, heißt Flußbett, und das Land auf beiden Seiten sind seine Ufer. Die Regnitz theilt sich oberhalb der Stadt, bei Bughof, wovon der eine

Theil (Arm) rechts, und der andere links durch unsere Stadt fließt.

6) So liegen z. B. der 1te Distr. zwischen den 2 Armen der Regnitz; der 2te Distr. am rechten, der 3te und 4te Distr. aber am linken Arm der Regnitz. Diese Distr. selbst sind unter sich zum Theile mit sehr schönen Brücken verbunden. Den 1ten und 2ten Distr. verbindet die neuerbaute und sehr schöne Ludwigs-Kettenbrücke; den 1ten und 3ten und 4ten Distr. aber die obere, untere und Geyerswörth-Brücke.

7) Die Hauptstraßen und Plätze der Stadt sind: im 1ten Distr. Hauptwachstraße, grüne Markt, lange Gasse, Kapuzinerstraße, Maximiliansplatz u. s. w. im 2ten Distr. Königsstraße, Siechengasse, Hundsbühl, Wunderburg, Mittel- und heil. Grabgasse u. s. w.; im 3ten Distr. die Karolinenstraße, Geyerswörth- und Theresien-Platz, unterer uud oberer Stephansberg, unterer, mittlerer und oberer Kaulberg u. s. w. und im 4ten Distr. die obere Karolinen-Straße, Domplatz, Ludwigsstraße, Jakobs- und Michaelsberg, oberer und unterer Sand u. s. w. In welcher Straße wohnst du? Wenn dich dein Vater z. B. von deinem Hause auf den oberen Kaulberg schicken würde, durch welche Distr. und Straßen müßtest du gehen?

8) Häuser gibt es hier viele, nämlich 2084 Haupt- und 230 Neben-Gebäude. Unter diesen sind mehrere 3 — 4 und noch mehr Stockwerke hoch, und die Hauptwände derselben sehr dick von bloßem Stein aufgemauert; in diesem Falle

nennt man das Haus massiv. Sie dienen entweder einzelnen Familien zur Wohnung, und als solche heißen sie Privat-Häuser, oder sie stehen gleichsam für alle Bewohner zu öffentlichen Zwecken offen, und dann heißen sie öffentliche Gebäude. Zu welchen Häusern gehört also das Haus deiner Aeltern? Zu welchen die Kirchen und Schulen? Warum sind alle Häuser mit Num. und die Straßen mit Namen bezeichnet? Wie heißt dein Haus-Num.?

9) Die richtige Lage der einzelnen Theile der Stadt, sowie die Richtung der Straßen und den Lauf des Flußes bestimmt man nach den 4 Himmelsgegenden. Darunter versteht man den ganzen Himmelskreis, den man im Freien ringsherum übersehen kann, und der in 4 Hauptgegenden abgetheilt ist.

10) Die Gegend, wo man des Morgens immer die Sonne aufgehen sieht, heißt — Morgen (Ost) die, wo sie des Abends untergeht — Abend (West); die, wo sie in der Mitte des Tages am höchsten steht — Mittag (Süd) und die der Mittags- oder Süd-Gegend entgegengesetzte Gegend heißt — Mitternacht (Nord). Welcher Distr. liegt östlich? Welcher westlich? Nach welcher Himmels-Gegend nimmt die Siechengasse ihre Richtung? Nach welcher der Hundsbühl?

11) Manche merkwürdige Gegenstände liegen aber nicht immer gerade nach einer Himmelsgegend, und mancher Fluß (z. B. wie die Regnitz selbst) nimmt seine Richtung zwischen 2 Himmelsgegenden. Daher heißt auch die Gegend zwischen Süd und

Ost — Südost; zwischen Süd und West — Südwest; zwischen Nord und Ost — Nordost; zwischen Nord und West — Nordwest. Wie heißt also die Zwischengegend in der die Regnitz fließt?

12) Der 1te und 2te Distr. liegen ganz eben; dre 3te und 4te Distr. größtentheils auf Hügeln. Ein Hügel ist eine kleine, ein Berg aber eine große Erderhöhung. Wenn man zur Stadt hinausgeht, so sieht man zunächst um dieselbe herum: schöne Gärten, Felder, Wiesen, auf den Hügeln Weinberge, den schönen Theresien- und Louisenhain, die Theresienwiese und bei derselben den Hauptsmoorwald, hinter demselben sieht man aber eine ganze Reihe von Bergen hervorragen. Eine solche Reihe zusammenhängender Berge heißt man auch ein Gebirg oder Berg-Kette.

13) Unter den Bergen in der Nähe der Stadt ist besonders merkwürdig jener, auf dem die Altenburg liegt. Diese selbst ist ein uraltes Schloß, in welchem einst die Grafen von Babenberg, nämlich die ersten Beschützer unserer Gegend, wohnten. Merkwürdig ist ferner dieses alte Schloß, weil man auf demselben die schöne Gegend von Bamberg am Besten übersehen kann. Daher suchen auch Freunde der Verschönerung u. Erhaltung des Alterthums dieses merkwürdige Schloß sammt Umgebung mit großem Kostenaufwand zum Vergnügen der hießigen Bewohner und der fremden Reisenden immer mehr zu erhalten. Kinder und junge Leute würden gewiß eine rohe und verdorbene Gemüthsart verrathen, wenn sie an solchen öffentlichen Orten, wie z. B. auch im neuen Kirchhofe, im Theresien-

und Louisenhaine u. d. gl. die alle mit Baumpflanzungen und Denkmälern geschmückt sind, etwas beschädigen, oder auch die Nester der Singvögel ausnehmen wollten.

14) Alles das, was zunächst um die Stadt herum liegt, und der Stadt auch gehört nennt man den Bezirk (Mark oder Burgfrieden) derselben. So führen auch von der Stadt in die nächste Umgebung nämlich in die Dörfer, ja selbst in weit entfernte Länder 4 Haupt-Straßen, welche daher auch Landstraßen heißen. Der Hundsbühl ist die Nürnberger-, die Siechen-Gasse die Koburger- und Bayreuther, - der Kaulberg die Würzburger und der Sand ist die Schweinfurter Landstraße.

15) In der Stadt Bamberg leben nicht gar 18,000 Menschen, welche zusammen etwa 5000 Familien bilden.. Alle diese Menschen brauchen täglich zur Erhaltung ihres Lebens Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w. Die Dinge dazu nehmen sie von Thieren, Pflanzen und Mineralien, die theils bei uns gewonnen werden, theils vom Auslande kommen. Die Lebens-Mittel werden also nur durch die Arbeitsamkeit der Bewohner gewonnen.

16) Die Bewohner der Stadt beschäftigen sich also vorzüglich mit Garten-Feld-und Weinbau, Viehzucht, Gewerbe, Künste und Wissenschaften. Jene Leuze, die sich mit Garten- und Feldbau beschäftigen, heißt man Gärtner; jene, welche durch ihre Arbeit und Geschicklichkeit den Bewohnern der Stadt die Nahrung, Kleidung und Wohnung bereiten sind Handwerks- oder Gewerbsleute; und

jene, welche kunstvolle Sachen verfertigen, die nicht sogleich nachgemacht werden können, und mehr zur Zierde und zum Vergnügen dienen, heißt man Künstler.

17) Welche Gewerbsleute arbeiten hier für unsere Nahrung? Welche für unsere Kleidung? Welche für unsere Wohnung? Was für Künstler leben hier? Auch du mein Kind mußt einmal, wenn du aus der Schule entlassen wirst, ein solches nützliches Geschäft recht tüchtig erlernen. Nur dann werden dich die Bewohner deiner Vaterstadt ehren und schätzen, weil du ihnen durch deine erlernte Geschicklichkeit nützlich wirst; die Müssiggänger aber werden von jedermann verachtet, besonders, wenn solche junge, faule Leute, den fleißigen Bewohnern der Stadt durch das schändliche Betteln beschwerlich werden.

18) In einer so großen Stadtgemeinde gibt es aber auch viele Anstalten, die zur Beförderung des leiblichen und geistigen Wohls der Bewohner dienen. Alle diese Anstalten stehen unter der Leitung und Aufsicht der geist- und weltlichen Obrigkeit. Der Magistrat sorgt dafür, daß in der Stadt Ruhe, Ordnung und Sicherheit herrsche; daß jeder Bewohner also bei dem Seinigen sicher sei; daß man für sein Geld tüchtige und gute Arbeit erhalte; daß die Straßen, Brücken, Brunnen u. d. gl. in gutem Zustande erhalten werden u. s. w. Darf ein Kind an solchen Gegenständen, die der Stadt oder den Bewohnern gehören etwas beschädigen? Warum nicht?

19) Der Armenpflegschaftsrath sorgt unermüdet für das Wohl würdiger und wahrhaft dürftiger Armen und Nothleidenden. Theils werden sie mit Geld, Kleidung Holz u. s. w. unterstützt, theils werden sie im Versorgungshause auf dem Michaelsberge oder im Hause der Unheilbaren, oder in Krankheits-Fällen in dem so wohlthätigen Krankenhause untergebracht. Heil und Segen den Gründern und Pflegern dieser vortrefflichen Anstalten!

20) Auch für euch Kinder ist zu euerer Ausbildung gesorgt durch gut eingerichtete Schulen. Wie viele Mühe geben sich nicht Geistliche und Lehrer euch zu verständigen u. guten Menschen zu bilden. Wohl den Kindern, welche diese Gelegenheit benützen, und sich immer durch Fleiß und Sittsamkeit auszeichnen. Wie sollst du dich daher in der Schule verhalten? Welche Schulen sind in deinem Distr.? Welche besuchst du? Welche deine Geschwistrige?

21) Zur Gottesverehrung sind hier die herrlichsten Kirchen errichtet. Wie heißen die sämmtlichen Kirchen? Welche von diesen Kirchen sollst du immer am fleißigsten besuchen? Besonders an welchen Tagen? Wie sollst du dich, wenn du zur Kirche gehst, wenn du in derselben bist, und dann beim Nachhausegehen verhalten? Wann wurde deine Pfarrkirche gegründet, und durch wen?

22) Ihr sehet nun gewiß den großen Nutzen ein, welchen die Bewohner der Stadt von ihrer Obrigkeit und den obrigkeitlichen Anstalten haben. Ohne Obrigkeit wäre also keine Gerechtigkeit, kein Seelenheil, keine Sicherheit und Ruhe; unser

Aufenthalt auf der Erde würde wie unter wilden Thieren seyn. Wir sind daher auch schuldig den Verordnungen unserer geist- und weltlichen Obrigkeiten zu folgen, sie zu ehren und zu lieben, und für ihr Wohl zu beten. Auch sollen wir die Beiträge zur Erhaltung der gemeinnützigen Anstalten der Stadt mit gutwilligem Herzen leisten.

23) Wenn nun auch alle Bewohner der Stadt in Allem einander unterstützten und helfen, wo sie nur können; so sind sie doch nicht im Stande, sich ihren vollen Lebensunterhalt zu verschaffen. Viele Dinge z. B. Baumwolle, Zitronen, Zucker, Kaffee, Salz, Pfeffer, u. d. gl. müssen erst durch die Kauf- und Handelsleute weit herbeigeschafft werden; dagegen schicken diese wieder andere Produkte, die bei uns gewonnen werden z. B. Samen, Süßholz, Obstbäume, Obst, Bier u. s. w. in andere Länder. Viele andere Dinge aber z. B. Vieh, Getreid, Schmalz, Eyer, Butter, Holz erhalten wir von den umliegenden Dörfern. Welche von diesen Dörfern kennst du? Der Verkehr mit diesen uns nahe wohnenden, als mit den in entfernten Ländern lebenden Menschen wird in hießiger Stadt vorzüglich befördert: durch die Wochen- und Viehmärkte, durch die 2 Messen, durch die Fuhrleute, durch die Schiff-Fahrt auf der Regnitz und dem Maine und durch die Post.

24) In den Dörfern um die Stadt herum leben die Landleute. Die Einwohner eines Dorfes machen, wie die Bewohner einer Stadt, eine menschliche Gesellschaft aus, die man eine Dorfgemeinde nennt. Auch diese kann nicht ohne Hülfe und Un-

terstützung anderer leben, z. B. bei Feuersbrunst, Hungersnoth, Ausrottung schädlicher Thiere u. s w. Es sind daher mehrere neben einander liegende Gemeinden zu einer größeren menschlichen Gesellschaft vereiniget, in welcher ein Landrichter, wie der Magistrat in unserer Stadt, Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu erhalten hat.

25) Die Gemeinden um unsere Stadt herum machen zwei Landgerichte aus. Sie heißen, weil die Gerichte hier ihren Sitz haben, Bamberg I. und II. Die Orte, welche auf der rechten Seite der Regnitz um unsere Stadt liegen, machen das Landgericht Bamb. I. aus, und die auf der linken Seite das Landg. Bamb. II.

26) Die merkwürd. Orte des Landg. B. I. sind: Hallstadt, Memmelsdorf, Schloß Seehof, Strullendorf, Amlingstadt, Hirscheid, Buttenheim u. s. w; des Landgerichts Bamb. II. Oberhaid, Staffelbach, Bischberg, Aurach, Pettstadt, Schlüsselau, Seußling u. s. w. Die Größe der beiden Landg. beträgt etwa 10 □ M.; die Einwohnerzahl beläuft sich auf 23,000. Die Einwohner verschaffen sich ihren Lebens-Unterhalt durch Ackerbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, und durch einige Gewerbe. Für ihre Bildung ist gleichfalls durch Kirchen und Schulen gesorgt; und für ihre Gesundheit durch Landg. Aerzte. Diese Anstalten werden mit bedeutenden Summen Geldes unterhalten; daher sind zu Bamberg und Hallstadt die Rentämter um die Steuern oder sonstigen Abgaben zu erheben.

27) Außer den Orten der beiden Landgerichte liegen aber noch viele andere; diese sind auch wieder zu Landgerichten vereinigt. Ein Landgericht kann aber auch wieder nicht getrennt von dem andern bestehen. Es sind deshalb 34 aneinander stoßende Landgerichte wieder zu einer größeren menschlichen Gesellschaft vereiniget, die man einen Kreis nennt. Die Kreise haben ihre Namen von den merkw. Flüssen. Der Kreis, zu dem auch unsere Stadt gehört, heißt Obermainkreis.

28) Die Obrigkeit über den ganzen Kreis ist die kgl. Regierung, welche nicht nur die Gesetze, (welche dem Staatsrathe und den Landständen zur Berathung vorgelegt und von Seiner Majestät dem Könige genehmigt wurden), in Vollzug zu setzen, sondern überhaupt noch Vieles anzuordnen hat, was zum Besten des Kreises ist. Die Stadt, in der die Regierung ist, heißt Hauptstadt. Die Hauptstadt unseres Kreises ist Bayreuth. Sie liegt am rothen Main und zählt 13,000 Einwohner. Andere merkw. Städte sind: Bamberg, Forchheim, Kronach, Hof, Wunsiedel, Kulmbach u. s. w.

29) Unter der Regierung stehen 3 Stadtkommissariate und Magistrate, 34 Landgerichte und 31 allgemeine und 4 besondere Rentämter. Die Stadtkommissariate und Magistrate sind in Bamberg, Bayreuth und Hof; die Landgerichte zu Bayreuth Bamberg I. und II. Burgebrach, Ebermannstadt, Eschenbach, Forchheim, Gefrees, Gräfenberg, Höchstadt, Hof, Hollfeld, Kemnat, Kirchenlamitz, Kronach, Kulmbach, Lauenstein, Lichtenfels, Münchberg, Naila, Neustadt an der Waldnab, Pegnitz, Pottenstein,

Rehau, Scheßliz, Selb, Seßlach, Stadtsteinach, Teuschniz, Tirschenreuth, Waldsaßen, Weidenberg, Weismain und Wunsiedel. Auch ein Gerichtshof (Appellationsgericht) ist in unserm Kreise. Wenn nämlich eine Parthei in Streitigkeiten mit dem Ausspruche ihres Richters nicht zufrieden sein sollte, so darf sie sich bei diesem Gerichtshofe beschweren, welcher dann die Sache noch einmal untersucht, und hierauf einen Spruch erfolgen läßt; auch stehen die sämmtlichen Richter des Kreises unter der Aufsicht des Appellationsgerichtes. Der Siz desselben ist zu Bamberg.

30) Die Grenzen des Kreises sind: gegen Aufgang Böhmen, gegen Mittag der Regen- und Rezatkr., gegen Untergang der Untermainkr., gegen Mitternacht die sächsischen Herzogthümer, das fürstlich reußische und das k. sächsische Gebiet. Wollte man den Kreis von Mittag nach Mitternacht durchreisen, so würde man 29 Stunden, u. von Aufgang nach Untergang 40 Stunden brauchen. Seine ganze Größe 176 □ M. Der Kreis enthält 37 Städte, 72 Marktflecken, 2271 Dörfer. Die Volkszahl beträgt 530,000 Menschen. Ihre Beschäftigungen sind Ackerbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, Bergbau, Handel mit Holz, Steinkohlen und andern Landesprodukten, allerlei Gewerbe sowohl von einzelnen Meistern, als in größeren Gesellschaften getrieben, wo man Hand in Hand arbeitet (in Fabriken und Manufakturen), und von noch Höheren werden Künste und Wissenschaften gepflegt und befördert.

31) Die merkw. Gebirge in unserm Kreise sind: 1) Das Fichtelgebirg, fast im Mittelpunkte Teutsch-

lands; sein höchster Punkt ist der Ochsenkopf, 4920 Fuß hoch. Merkw. ist, daß 4 Flüsse ihre Quellen in diesem Gebebirge haben, und nach den 4 Himmelgegenden fließen; die Eger nach Osten, die Nab nach Süden, der Main nach Westen und die Saale nach Norden: 2) ein Zweig des Thüringerwaldes (Frankenwald) nördlich vom Fichtelgebirge.

32) Ausser den Landgerichten, aus denen unser Kreis besteht, liegen aber noch viele Landgerichte; diese sind auch wieder zu Kreisen vereiniget. 8 Kreise machen das Königreich Bayern aus.

33) Die 8 Kreise, aus denen das Königreich Bayern besteht, sind: Der Obermainkreis, der Untermainkr., der Rezatkr., der Regenkr., der Oberdonaukr., der Unterdonaukr., der Isar- u. Rheinkr.

34) Die 8 Kreishaupt-Städte heißen: Im Obermainkr. Bayreuth, im Untermainkr. Würzburg, im Rezatkr. Ansbach, im Regenkr. Regensburg, im Oberdonaukr. Augsburg, im Unterdonaukr. Passau, im Isarkr. München, im Rheinkr. Speyer. In jedem Kreise ist eine Regierung, ein Appellationsgericht, mehrere Kreis- und Stadtgerichte, mehrere Stadtkommissariate und viele Land- u. Herrschaftsgerichte. In den größern Städten sind insbesondere die Magistrate mit der Polizei und der Verwaltung ihres Stadtvermögens u. d. gl. beschäftigt; in kleinern Orten übt der Ortsvorstand die Aufsicht aus, und macht in vorkommenden Fällen Anzeige bei den Landgerichten.

35) Diese acht Kreise stoßen aber nicht alle an einander, sondern nur 7, der 8., nämlich der Rheinkr. liegt jenseits des Rheines. Der größere Theil Bayerns

grenzt gegen Aufgang an Böhmen und Oesterreich; gegen Mittag an Tyrol und die Schweiz; gegen Untergang an Würtemberg, Baden und Hessen; gegen Mitternacht an Kurhessen, die sächsischen Herzogthümer, an das fürstlich reußische und k. sächsische Gebiet. Der kleinere Theil (Rheinkr.) grenzt gegen Aufg. an Hessen und Baden (der Rhein macht hier die Grenze) gegen Mittag an Frankreich, gegen Untergang an das k. preußische und gegen Mitternacht ebenfalls an dasselbe und das großherz. hessische Gebiet.

36) Berechne nun die Größe und Einwohnerzahl Bayerns nach folgender Tabelle:

Nr.	Kreis.	□ M.	Seelenzahl.
1	Isar	286	590,000
2	Oberdonau	180	510,000
3	Unterdonau	150	416,000
4	Regen	180	421,000
5	Rezat	152	542,000
6	Obermain	176	530,000
7	Untermain	180	547,000
8	Rhein	108	524,000

37) Das Königreich Bäyern enthält auch 2 Erzbisthümer und 6 Bisthümer. Zu dem Erzbisthume München gehören die Bisthümer: Augsburg, Regensburg und Passau; zu dem Erzbisthume Bamberg: Würzburg, Eichstädt und Speyer.

38) Die Länge dieses Reiches von Mitternacht gegen Mittag beträgt 90, und seine Breite von

Aufgang nach Niedergang 70 Stunden. Bayern zählt 180 Städte, 400 Marktflecken und 30,000 Dörfer. Die Bewohner derselben nehmen ihre Nahrung Kleidung u. s. w. von den Thieren, Pflanzen und Mineralien, welche in Gebirgen, Waldungen, Ebenen, Flüssen und Seen u. s. w. gewonnen werden.

39) Die merkw. Gebirge Bayerns sind: im Obermainkr. das Fichtelgebirg, der Böhmerwald, ein Theil des Thüringer- und des Steigerwaldes; im Untermainkr. das Rhöngebirg und der Spessart; im Oberdonau- und Isarkr. die norischen Alpen; im Rheinkr. die Vogesen.

40) Hauptflüsse Bayerns sind: 1) der Main entspringt am Fichtelgebirge aus 2 Quellen, dem rothen und weißen Main, durchfließt nach deren Vereinigung den Ober- und Unter-Mainkr. in großen Krümmungen und stürzt sich endlich Mainz gegenüber in den Rhein. Seine Neben-Flüsse sind die Itz, die Regnitz (vorher Rednitz urspr. Rezat), die fränkische Saale u. s. w. 2) Die Donau kommt schiffbar aus Würtemberg, steigt bei Regensburg am weitesten gegen Norden, und begibt sich unter Passau nach Oesterreich. Ihre Nebenflüsse sind: Die Iller, der Lech, die Isar, der Inn, die Wernitz, die Altmühl, die Nab und der Regen; 3) der Rhein ist nur Grenzfluß von Rheinbayern, er fließt an der Ostgrenze in einer Länge von etwa 10 M. hin, und scheidet dieß Land von Baden. Seine Nebenflüsse sind: die Lauter, Queich, die Speyer, die Nahe.

41) Am Main liegen folgende Städte: Bayreuth, Kulmbach, Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg, Aschaffenburg. An der schiffbaren Regnitz (vorher Rednitz und Rezat) Weissenburg, Ansbach, Schwabach, Fürth, Erlangen, Forchheim, Bamberg. An der Donau: Leipheim, Günzburg, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Deggendorf, Osterhofen, Vilshofen u. Passau. An der Iller: Kempten, Memmingen; am Lech: Schongau, Landsberg, Augsburg; an der Isar: München, Freising, Moosburg, Landshut; am Inn: Wasserburg, Mühldorf, Neuötting bei Altenötting, Burghausen; an der Altmühl: Eichstädt u. s. w.

Durch welche von diesen Städten kannst du von deinem Wohnorte nach München reisen?

42) Berechne die Einwohnerzahl in den 8 Kreis-Hauptstädten: München 96,000 M.; Augsburg 33,500; Passau 10,300; Regensburg 26,000; Ansbach 16,300; Bayreuth 13,000; Würzburg 19,900 und Speyer 6,300.

43) Landseen hat Bayern in großer Menge; sie liegen sämmtlich im Süden des Landes am Fuße der Alpen. Die bekanntesten und größten sind: der Boden-, der Ammer- der Würm- der Kochel- der Walchen- der Tegern- der Schlier- der Chiem- der Tachen- und der Königssee.

44) Die größte Ebene ist von Regensburg bis Osterhofen, die Kornkammer Bayerns genannt. Andere Ebenen sind: die Königs-Wiese von Bocking bis Schärding; das Lechfeld; die Ebene von

Freising bis München 7 St. lang; der Ries um Nördlingen und Oettingen; der Altmühlgrund bei Gunzenhausen; die Gegend an der Regnitz, der Aisch u. s. w.

45) Die Luft ist im Lande im Ganzen gemäßigt, rein und gesund mit Ausnahme der höhern Berggegenden, wo die Luft oft sehr rauh ist, und der Schnee deshalb lange liegen bleibt. Im Donau-Thale ist die Luft milder und sanfter; am lieblichsten am Main, Rhein und Bodensee. Der fruchtbare Boden bringt alles hervor, was zum Leben der Menschen nöthig ist. Die Einwohner suchen ihren Lebensunterhalt daher auch vorzüglich durch Ackerbau und Viehzucht, Wein- und Bergbau, Obst-Baumzucht und Handel mit Produkten des In- und Auslandes u. dgl. In den Städten ist man großartig beschäftigt in Fabriken und Manufakturen aller Art, und Gewerbe, Künste und Wissenschaften blühen daselbst immer mehr empor, und finden vielen Absatz bei den jährlichen Industrie- und Kunstausstellungen.

46) Der gegenwärtige (Landesvater, Landesherr, Landesfürst) in unserm Vaterlande ist unser allergnädigste König Ludwig, der in München, der Hauptstadt des Reiches, residirt. Diese Stadt liegt fast in der Mitte des Isarkreises, an der Isar, ist zugleich Sitz eines Erzbischofes und des Oberappellationsgerichtes u. s. w. eine der schönsten Städte in Teutschland mit mehr als 3000 Häusern und 96,000 Einw., hat viele Lehranstalten, prächtige Palläste, Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen und blühende Fabriken und Manufakturen. In

der Nähe die herrlichen kgl. Lustschlösser Nymphenburg mit einer Porzellänfabrik, Schleisheim mit einer reichen Bildergallerie und landwirthschaftlichen Schule und Fürstenried mit einem Thiergarten.

47) Bayern ist seit dem Jahre 1815 mit 39 Staaten innerhalb des teutschen Gebietes in einen beständigen Bund vereiniget, welcher der teutsche Bund genannt wird. Die Angelegenheiten des Bundes besorgt die teutsche Bundesversammlung, welche zu Frankfurt am Main ihren Sitz hat. Sie hat insbesondere über die innere und äußere Sicherheit, sowie über die Unverletzlichkeit des Ganzen und Einzelnen zu wachen. Hierzu ist eine Armee von den gesammten teutschen Bundesstaaten von 301,637 Mann von allen Waffengattungen bestimmt; auch bestehen dermal Mainz, Luxemburg und Landau als Bundesfestungen.

48) Nach ihrer Würde betrachtet, bestehen die teutschen Bundes-Staaten: I. aus einem Kaiserthume: Oesterreich (Wien); II. aus 5 Königreichen: Bayern (München) Hannover (Hannover), Preußen, (Berlin), Sachsen (Dresden) und Würtemberg (Stuttgart); III. aus 7 Großherzogthümern: Baden (Karlsruhe), Darmstadt (Darmstadt) Luxemburg (Luxemburg), Oldenburg (Oldenburg), Meklenburg-Schwerin (Schwerin) Meklenburg-Strelitz, (Strelitz) Sachsen-Weimar (Weimar) IV. aus einem Churfürstenthume: Hessen (Kassel); V. aus 9 Herzogthümern: Anhalt-Köthen, Braunschweig, Holstein, Nassau, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, und Sachsen-Meiningen; VI. aus 11 Fürstenstümern: Hohenzollern-Hechingen, Hohen-

zollern-Sigmaringen, Lichtenstein, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Reuß-Ebersdorf, Reuß-Greiz, Reuß-Schleitz, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck; VII. aus einer Landgrafschaft: Hessen-Homburg, und VIII. aus den 4 freien Städten: Bremen, Frankfurt, Hamburg und Lübeck.

49) Berechne die Größe und Einwohnerzahl der teutschen Staaten:

1.	Teutsche Oesterr. St.	3560 □	10,000,000	M.
2.	Teutsche Preuß. St.	3300 —	8,586,000	M.
3.	Bayern	1412 —	4,080,000	M.
4.	Sachsen	348 —	1,350,000	M.
5.	Hannover . . .	695 —	1,530,000	M.
6.	Würtemberg . . .	359 —	1,518,000	M.
7.	Baden	272 —	1,188,000	M.
8.	Kurhessen . . .	208 —	600,000	M.
9.	Großherz. Hessen .	186 —	672,000	M.
10.	Hessen-Homburg .	7 —	21,350	M.
11.	Holstein . . .	172 —	436,000	M.
12.	Luxemburg . . .	108 —	288,000	M.
13.	Weimar	66 —	226,000	M.
14.	Koburg-Gotha .	48 —	145,000	M.
15.	Meiningen . . .	42 —	130,000	M.
16.	Altenburg . . .	23 —	115,000	M.
17.	Braunschweig . .	70 —	244,000	M.
18.	Nassau	82 —	348,000	M.
19.	Meklenburg-Schwerin und Strelitz . .	268 —	520,000	M.
20.	Oldenburg . . .	116 —	250,000	M.

21.	Anhalt-Dessau-Bernburg-Köthen . . .	48	—	130,000 M.
22.	Schwarzburg S. u. Rud.	36	—	106,000 M.
23.	Hohenzoll.-Hechingen-	5	1/2	15,000 M.
	Sigmaringen	16	—	41,800 M.
24.	Lichtenstein	2	1/2	5,800 M.
25.	Reuß	28	—	81,700 M.
26.	Waldeck.	21	—	56,000 M.
27.	Lippe	30	—	102,000 M.
28.	Frankfurt	5	—	54,000 M.
29.	Bremen	5	—	57,800 M.
30.	Hamburg	7	—	150,000 M.
31.	Lübeck	6	—	46,500 M.

50) Das Wesen (den Charakter) des Teutschen schildert kurz und wahr ein trefflicher teutscher Dichter (Fischart) in folgender Stelle:

Der biedere Teutsche spricht nicht viel.
Kurz ist sein Wort, stark sein Gefühl.
Er ist ein Zögling der Natur,
Ein Handschlag gilt ihm mehr als Schwur.

* *
*

Gott liebt er, ist den Obern treu
Wie Gold, und doch kein Sklav dabei;
Gerad und ehrlich ist sein Brauch,
So wie er spricht, so denkt er auch.

51) Zwei Völkerschaften bewohnen die teutschen Lande, nämlich das teutsche Urvolk (27 Mill.) u. dann sowohl dies- als jenseits der Elbe, die später eingewanderten Slaven etwa 5 Mill. an der Zahl. In Teutschland leben außer einigen religiö-

sen Sekten — 17 Mill. Katholiken, 13 Mill. Protestanten und über 292,000 Juden.

52) Der Teutsche ist im hohen Grade thätig u. erfinderisch. So sichern z. B. die 2 teutschen Haupterfindungen — das Schießpulver und die Buchdruckerkunst unserm Geschlechte auf ewige Zeiten den Ruhm geistiger Größe und Ueberlegenheit. Der Handel von Teutschland ist von hoher Wichtigkeit. Ebenso ist im ganzen Lande die Leinwandfabrikation verbreitet, und im Winter spinnet und webt die halbe teutsche Welt. Zahlreich sind die Leinwandbleichen und blühend die Papierfabriken. Welche andere Fabriken und Manufakturen bestehen noch mehr in Teutschland?

53) Teutschlands Boden ist äußerst fruchtbar, und wo es immer möglich ist, aufs beste angebaut. Zwar findet man auch dürre und sandige, wie auch sumpfige und morastige Gegenden; aber auch diese werden immer mehr verbessert und urbar gemacht. Dieß sehen wir z. B. an den ehemaligen vielen Sandfeldern um Bamberg, welche von den dortigen, fleißigen Gärtnern in die fruchtbarsten Felder umgeschaffen wurden.

54) Als Teutschlands Hauptprodukte kommen vor: 1) aus dem Thierreiche: vortreffliche Pferde, sehr schönes Rindvieh, Schafe, Schweine, allerlei Wild, vielerlei Fische, Krebse, starke Bienen- und Seiden-Zucht. 2) Aus dem Pflanzenreiche: alle Arten Getraide, Gemüse und Hülsenfrüchte, sehr viel Flachs, Hanf, Tabak, Süßholz, Safran, Hopfen, herrliche Weine, alle Gattungen Obst ꝛc. auch edle Früchte, und eine Menge Bau- Nutz-

und Brennholz. 3) Aus dem Mineral-Reiche: etwas Gold, viel Silber, eine Menge Kupfer, Blei, Eisen, Quecksilber, unerschöpflich viel Salz, schöne Porzellánerde, Bernstein, Marmor, Alabaster, sehr viel Torf und Stein-Kohlen, zahlreiche und hochberühmte Mineralquellen und Gesundbrunnen.

55) Das Klima Teutschlands ist im allgemeinen gemäßigt und gesund — im ebenen Norden feucht und rauh, im gebirgigen Süden trocken und kalt. Der tiefste Süden erfreut sich eines italiänischen Himmels. Sehr milde und freundliche Gegenden sind die Landschaften am Rhein, am Main, am Nekar und am Bodensee; auch das Donau- und zum Theil das Elbethal haben einen gleichmäßigen, sanften Luft-Zug.

56) Diese und noch viele andere Flüsse bewässern Teutschland vorzüglich. So sind in diesem Lande 500 Flüsse vorhanden, von denen 60 schiffbar sind Die Merkw. sind: a) die Donau entstehet am Schwarzwalde aus 2 Bächen Brigach und Brege genannt, die sich bei Donaueschingen vereinigen, und von hier an Donau heißen. Welche Staaten Teutschlands durchfließt die Donau? Welche vorzüglichen Städte liegen an derselben? Welche sind ihre Nebenflüsse? b) Die Etsch entspringt in Tyrol, nimmt ihren Lauf nach Italien und stürzt dort ins adriatische Meer. Welche Städte liegen an derselben? c) Der Rhein entsteht als Vorderrhein am St. Gotthard in der Schweiz, verstärkt sich dann mit dem Mittel- und Hinterrhein, ist auch zwischen mehreren Staaten Grenzfluß, und ergießt sich endlich in die Nordsee.

Durch welche teutsche Staaten fließt er? Zwischen welchen Staaten macht er die Grenze? Wo bildet er einen Wasser=Fall? Welche sind seine Nebenflüsse? Welche Städte liegen am Rhein? d) Die Weser entsteht aus dem Zusammenflusse der Werra und Fulda bei Minden, strömt nordwestlich und fällt in die Nordsee. In welchen teutschen Staaten fließt sie? An welchen Städten fließt sie vorüber? e) Die Elbe entspringt in Böhmen am Riesengebirge, strömt nordwestlich und fällt in die Nordsee. Welche Staaten werden von derselben bewässert? Welche sind ihre Nebenflüsse? Welche Städte liegen an derselben? f) Die Oder entsteht in Mähren an den Sudeten, und ergießt sich in die Ostsee. In welchem Staate fließt sie besonders? Welche Städte liegen an derselben? Unter den Landseen sind die Merkw. 1. der Müritzsee (Meklenburg) 2. der Bodensee; 3) der Chiemsee; 4. der Cirknitzersee und 5. der Gardasee.

57) Wie du aus dem Vorhergehenden gesehen hast, so haben alle diese Flüsse ihren Ursprung in den Gebirgen. Von den zahlreichen Gebirgen Teutschlands sind nachstehende 16 die vorzüglichsten: 1) die Alpen; 2) die Karpathen; 3) die Sudeten; 4) das mährische= 5) das Riesen= 6) das Lausitzer= 7) das Erz= 8) das Fichtel= 9) das Harz= 10) das Wesergebirg; 11) der Böhmer= 12) der Thüringer= 13) der Schwarz=Wald; 14) die rauhe Alp; 15) die fränkische Höhe, 16) die Vogesen. Welchen Nutzen haben die Bewohner Teutschlands von diesen Gebirgen?

58) Teutschlands Grenzen sind im Norden — die Nordsee, die Eider, (die von Dänemark schei-

det) und die Ostsee; im Osten — Preußen, Polen, Krakau, Galizien, und Ungarn; im Süden — das adriatische Meer, Italien und die Schweiz, und im Westen — Frankreich, Belgien und Holland. Welche Staaten gehören zu Nord- welche zu Südteutschland? Nach welcher Himmelsgegend zu liegen von deinem Wohnorte aus die vorzüglichsten Städte Teutschlands, z. B. Wien, München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Hannover, Berlin, Dresden u. s. w.?

59) Nebst Teutschland liegen noch in Mittel-Europa: Belgien und Holland, die Schweiz, Ungarn, Galizien, Krakau, Polen und Preußen; in Westeuropa: Portugal, Spanien, Frankreich und Großbritanien; in Nordeuropa: Dänemärk, Schweden und Norwegen; in Osteuropa: Rußland, und in Südeuropa: Italien, die europäische Türkei u. Griechenland.

In Hinsicht auf Künste und Wissenschaften stehen die Europäer allen übrigen Bewohnern der Erde (in Asien, Afrika, Amerika u. Australien) weit voran, besonders aber zeichnen sich Teutschland, England, Frankreich, die Niederlande und Italien aus.

60) Man theilt Europa in 3 Landstriche ab, nämlich a) in den warmen, wo die Zitrone ohne Pflege blühet z. B. in Italien u. s. w. b) in den gemäßigten, wo Obst, Wein und Getreide zur Reife kommt, z. B. in Teutschland u. s. w. c) in den kalten, wo nicht einmal Holz, sondern nur Rennthiermoos fortkommt, z. B. in Lappland u. s. w.

Sätze zu Schön- und Rechtschreibübungen aus der Vaterlandskunde.

II. Geschichte.

1) Willst du wissen, wie die Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer u. s. w. (insbesondere das Königreich Bayern) entstanden sind, so frage die Geschichte. Willst du wissen, wie wir zu dem Glücke gekommen sind, katholische Christen zu sein, und wie es komme, daß auch Protestanten (Lutheraner) und Juden unter uns wohnen, so frage die Geschichte. Sie wird dir auf diese und noch viele andere Fragen Antwort geben, und dieß kann dir, da du wiß- und lernbegierig sein willst, nur Freude machen.

2) Die Geschichte erzählt aber keine Fabeln und Mährchen, sondern wahre und zugleich merkwürdige Begebenheiten. Auch kannst du aus der Geschichte sehen, wie der große Weltregent (die Vorsehung) die Schicksale des menschlichen Geschlechtes leitet, wie sowohl einzelne Menschen, als ganze Völker, die sich durch Verstand, Wissenschaft, Einigkeit und Tapferkeit, ferner durch Tugend und Gottesfurcht ausgezeichnet haben, erhoben, dagegen solche Menschen und Völker, die unwissend, uneinig, lasterhaft und gottvergessen waren, ins Unglück und Verderben gestürzt wurden. Du kannst daher durch die Beispiele der Verständigen und Tugendhaften ermuntert, und durch den Schaden und das Unglück anderer gewarnt, aus der Geschichte lernen, verständiger und besser zu werden.

**

3) Die hl. Geschichte erzählt uns, daß von einem einzigen Menschen-Paare, nämlich Adam und Eva das ganze Menschengeschlecht abstamme, und daß sie im Paradies (Eden) ihr Leben in Unschuld und Sitteneinfalt begannen. Allein sie bestanden die ihnen vom Schöpfer vorgelegte Probe nicht, genossen von der verbotenen Frucht eines Baumes, und mußten zur Strafe den bisherigen Aufenthalt der Wonne verlassen. Von nun an fühlten sie die üblen Folgen ihres Ungehorsames am Körper und Geist.

4) Ihre ersten Nachkommen suchten sich durch die Jagd und den Fischfang zu ernähren, oder zähmten Thiere, versammelten nützliche Heerden um sich, sicherten ihren Unterhalt durch Obst, Milch und Fleisch, und verschafften sich Bekleidung durch Wolle und Felle der Thiere. Doch würden sie auf dieser Stufe nur wenig über die Thiere an Lebensweise und Geistes-Bildung gestanden sein, wenn sich Gott nicht ihrer angenommen, und ihnen seinen hl. Willen bekannt gemacht hätte. Derselbe wurde auch von vielen gewissenhaft befolgt, die deshalb Kinder Gottes hießen; da hingegen jene, welche den Geboten Gottes nicht nachkamen, Menschenkinder genannt wurden.

5) Die Kinder Gottes haben sich aber leider mit den Menschenkindern vermischt, und wurden durch sie auch verführt; das Sittenverderbniß ward nun größtentheils allgemein. Nach mehreren vergeblich bewilligten Fristen zur Besserung beschloß endlich der gerechte Gott die Menschen gänzlich auszurotten, bis auf die einzige fromme Familie

des Noe; die Sündfluth trat nun ein. Spuren einer untergangenen Welt finden sich beinahe überall — auch in unsrer Nähe — nämlich in den Höhlen von Muggendorf, Gailenreut und Rabenstein versteinerte Knochen von Bären, Hyänen rc. in einem Berge bei Banz Knochen von einer Art Crocodill, anderwärts z. B. bei Canstadt im Würtenbergischen, ungeheure Elephanten-(Mammut) Knochen u. s. w.

6) Nach der Sündfluth vermehrten sich die Menschen wieder ansehnlich, so, daß sie nicht mehr in einem engen Bezirke beisammen wohnen konnten. Sie entschlossen sich vor ihrem Auseinandergehen ein Riesen-Werk — den babilonischen Thurm, der bis in die Wolken reichen sollte, zu bauen. Dieser Thurm, von dem aus sie sich hierauf in alle Theile der Erde ausbreiten würden, wurde nicht vollendet; denn Gott widerstand den Hochmüthigen; ihre Sprache wurde verwirrt.

7) Hierauf zerstreuten sich die Menschen in alle Gegenden der Erde, führten allerlei Sprachen ein, und nahmen die verschiedensten Gebräuche und Sitten an; selbst in Hinsicht ihres Körpers traten mancherlei Verschiedenheiten ein, als z. B. der Größe (von 4 bis 6 und 7 Schuhe), Farbe u. s. w. In gemäßigten Erdstrichen behielten sie die weiße, in heißen Gegenden nahmen sie die gelbe, braune, kupferrothe und sogar die schwarze Farbe an.

8) In dieser ersten Zeit machten nun die Menschen zum Theile durch Noth dazu getrieben, zum Theil durch Nachdenken, mitunter auch durch Zu-

fall darauf gebracht allerlei Erfindungen. Sie trieben schon jetzt die Vieh-Zucht besser, beschäftigten sich mehr mit Feld- und Gartenbau, erfanden den Pflug, die Sichel, die Egge. Der Weinstock mit seinen süßen Trauben brachte sie auf Bereitung des Mostes und Weines — sie zerrieben Getraidkörner (Mehl) und zerquetschten Oliven (Oel). Gott der Immergütige heißt es isi der hl. Schrift gab dem Noe zu dem Brode auch noch Wein.

9) Zwar hatte das Menschen-Geschlecht allbereits einige tausend Jahre die Erde bewohnt; doch lebte man immer noch ziemlich einfach. Die, welche von einer Familie waren, blieben beisammen wohnen. Der Aelteste unter ihnen war, wie ganz natürlich, das Oberhaupt (Erzvater oder Patriarch). Er war Herr über Leben und Tod seiner Familien-Angehörigen (man denke an Abraham und seinen Sohn Isaak), er war ihr Richter in Streitigkeiten, ihr Anführer im Kriege, und selbst auch ihr Priester.

10) Das herumziehende (Nomaden) Leben war noch sehr beliebt; man zog dahin, wo man Weide für seine Heerden fand. Zahlreiche Heerden zu besitzen, waren damals der Reichthum und Stolz der Menschen. (Hirtenfürsten). Abraham zog von Chaldäa an die Ufer des Jordans, und wurde von den dortigen Einwohnern Heber d. i. Fremdling genannt, woher seine Nachkommen den Namen Hebräer führen.

11) 1500 Jahre vor Christi Geburt zeichneten sich unter den Völkern die Assyrer, Hebräer, Aegypter, Griechen und Phönizier aus. Nimrod

Noes Urenkel war ein starker rüstiger Mann, ein kühner Jäger, der mit Bären und Löwen kämpfte, und sie besiegte, der im Kriege seine Feinde mit starker Hand erschlug, im Frieden aber sich durch Mäßigung und Gerechtigkeit auszeichnete. Seiner großen Eigenschaften wegen wurde er zum ersten Könige gewählt. Er stiftete das später so berühmt gewordene assyrische Reich.

12) Unter den Patriarchen ist nebst Noe, besonders Abraham, Isaak und Jakob merkwürdig. Letzterer hieß auch Israel; daher heißen seine Nachkommen Israeliten. Sie werden auch Juden genannt von einem seiner Söhne, der den Namen Juda führte. Von den Israeliten haben wir die ältesten geschriebenen Nachrichten. Denn Gott hat dieses Volk besonders unter andern Völkern des Erdbodens auserwählt, um durch dasselbe die wahre Erkenntniß und Verehrung Jehovas (Gottes) zu erhalten. Ihr Geschichtschreiber, Gesetzgeber, Lehrer und Anführer Moses hat alle diese göttlichen Eingebungen niedergeschrieben; darum sind diese Urkunden auch für uns so schätzenswerth, weil sie von Gott kommen, wie z. B. die 10 Gebote.

13) Allein die Juden haben später den wahren Gott verlassen, ja, sie errichteten sogar nach dem Beispiele der Heiden einen Sonnentempel, wurden nach Salomons Tod uneinig, und errichteten zwei Reiche. Jerusalem blieb die Hauptstadt des Reiches Juda; Samaria wurde die Hauptstadt des Reiches Israel. Diese Trennung des Reiches hatte die traurigsten Folgen. Beide Reiche führten schwere Kriege mit einander. Die Könige von Juda so-

wohl, als von Israel waren, wenige gute ausgenommen, alle sehr böse. Das Volk versank immer mehr in Unwissenheit, Sünde und Laster. Die wahre Gottesverehrung kam gänzlich in Verfall, und die allgemeine Glückseligkeit verschwand.

14) 736 Jahre vor Christi Geburt haben die Propheten Habakuk und Nahum die Israeliten ermahnt und gewarnt; aber vergebens. Endlich brach die Strafe Gottes über sie herein. Salamassar König von Asiyrien nahm Samaria stürmend ein, und führte alle Einwohner Israels gefangen nach Assyrien. Ebenso erging es 598 v. Chr. den Juden. Auch diese hörten nicht auf die Ermahnungen des Propheten Jeremias; daher mußten auch sie die Strafgerichte Gottes fühlen. Nachbuchodonosor, König v. Babylon, der 2 Jahre vorher schon das Assyrische Reich zerstört, und also die darin gefangenen Israeliten unter seine Herrschaft gebracht hatte, erroberte und zerstörte Jerusalem, verbrannte den Tempel, und was dem Schwerte entrann, ward in die Gefangenschaft nach Babylon geführt. Es ist also gewiß ein trauriger Gedanke, ein ganzes Volk so von Heimath und Heiligthum entfernt, und über seine großen Vergehungen an fremden Ufern weinen zu sehen. Unter dem Perser König Cyrus durften die Juden wieder in das Land ihrer Väter zurückkehren, welches auch die meisten thaten.

15 Nebst den Assyrern und Israeliten zeichneten sich die Aegypter aus. Diese hatten schon zu Moses Zeiten einen sehr gebildeten Staat, wo Gesetz und Lebensordnung herrschte, wo Künste,

Wissenschaften und Handwerke getrieben wurden. So z. B. bauten sie viel und großartig von Stein. Einzelne ausgewanderte oder vertriebene Aegyptier verbreiteten um diese Zeit Gesetze und Lebensordnung auch nach andern Ländern z. B. nach Griechenland. Dieses Land selbst kam durch Handel u. Meerfahrt bald in einen blühenden Zustand; 1000 Jahre vor Christo lebte hier schon der berühmte Dichter Homer, dessen Werke noch heute mit Verehrung und Bewunderung gelesen werden.

16) Die Phönizier, ein Handelsvolk, segelten und handelten auf dem Mittelmeere, nach Afrika, Griechenland, Sicilien, ja bis nach Spanien. Die Städte Sidon und Tyrus waren ihre Hauptstädte; auch erfanden sie zufällig die Purpurfärberei und den ersten Anfang zum eigentlichen Glasmachen.

17) Wer die Tugend verläßt geht über kurz oder lang zu Grund, dieß zeigt sich auch in dem fernern Schicksale der Juden. Die Vorsehung führt auch durch Unglück die Menschen zum Bessern hin. Die unendliche Weisheit des Vaters im Himmel bediente sich nun des besten Mittels um die Erziehung eines bessern Menschen-Geschlechtes über den Erdboden zu verbreiten. Seine väterliche Güte zeigte sich jetzt im vollen Lichtglanze durch die Sendung seines Sohnes, des göttlichen Erlösers.

Christus wird geboren.

Zum Manne herangereift verkündigt er seine göttliche Lehre. Da nur dieses Ereigniß für uns Menschen das Wichtigste in der Geschichte sein kann, so fängt auch jetzt eine neue Zeitrechnung an.

Alle nachfolgenden Begebenheiten werden daher von der Geburt Christi an gezählt.

18) Um diese Zeit hatte sich ein Volk besonders durch Tapferkeit, Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, nämlich die Römer. Augustus hatte beinahe die ganze damals bekannte Welt unter seine Botmäßigkeit gebracht; auch Judenland stand unter seiner Herrschaft. Er war darum auch der erste Herrscher, welcher Kaiser genannt wurde. So wurden also die Worte Gottes, die er schon Jahrhunderte vorher durch den Mund seiner Propheten verkündigte, (daß nämlich der Erlöser zu einer Zeit erscheinen werde, wo Judenland keinen eigenen König mehr haben werde) erfüllt.

19) Viele edle, gute Israeliten, ja auch viele unter den Heiden freuten sich der Ankunft des Angebeteten, und nahmen seine göttliche Lehre an, denn die göttliche Wahrheit, diese Himmelstochter findet immer bei unverdorbenen Gemüthern Eingang; aber viele verwarfen dieselbe, und verfolgten den Erlöser. Jesus verkündigte ihnen die Tage der strafenden Gerechtigkeit, die Bedrängniß ihres Landes und das Strafgericht dieses Volkes. Schon im Jahre 70 ward Jerusalem von den Römern unter Titus (die Juden hatten sich nämlich gegen den röm. Kaiser empört) erobert, der Tempel verbrannt, u. die Einw. (110,000 fraß die Belagerung, 1,100,000 fielen in diesem Kriege) wurden theils durch das Schwert getödtet, theils zu Tausenden gefangen nach Rom gebracht, um dort an großen Gebäuden zu arbeiten, oder sonst zerstreut. Schrecklich ist der Fall und die

Auflösung des von Abraham und Jakob abstammenden Volkes.

20) Die ersten römischen Kaiser suchten nun auch mit Gewalt und den unmenschlichsten Grausamkeiten die Christen zu vertilgen, (Christenverfolgungen). Besonders zeichneten sich hierin Nero, Domitian und Diokletian aus. Allein die Anhänger der Heil bringenden Lehre mehrten sich troz dieser Verfolgungen unter dem Schuze der göttlichen Vorsicht mit jedem Tage. Ja, viele ertrugen Marter und Tod mit Freuden, welche man Martyrer (Blutzeugen) nennt, weil sie durch ihren Tod den Glauben an Jesus bezeugten; viele andere standen zwar nicht den Tod, doch aber Kerker und Qual mit der bewunderungswürdigsten Standhaftigkeit aus, welche man daher Bekenner (Beichtiger) nennt. Erst im Jahre 337 unter Kaiser Konstantin, welcher selbst Christ wurde, traten ruhige Zeiten für das Christenthum ein.

21) In unserm teutschen Vaterlande lebten damals auch viele große und kleine Völker, welche von den Römern größtentheils überwunden wurden. So z. B. standen um diese Zeit auch die Bayern, welche die Gegend an der Donau u. Isar bewohnten, unter ihrer Oberherrschaft. Die Römer hatten damals die Städte Cöln, Mainz, Augsburg, Regensburg und Passau inne, welche sie entweder angelegt oder wenigstens befestigt hatten.

22) Von den alten Teutschen, von welchen wir alle abstammen, erzählt die Geschichte viel Merkwürdiges. Schon 50 Jahre vor Christi Ge-

burt führten die Römer mit den Teutschen Krieg. Augustus setzte jene Kriege fort. Er fand aber an den Teutschen ein tapferes Volk. Hermann, ein teutscher Fürst, aber bei den Römern erzogen, benutzte die dort erworbenen Kenntnisse gegen sie, gewann gegen des Kaisers Augustus Feldherrn Varus eine wichtige Schlacht, und befreite auf einige Zeit Teutschland.

23) Um diese Zeit wohnten die Teutschen noch nicht in Städten, sondern meistens in Wäldern und Hütten. Sie waren groß und stark am Körper. Ihre Speisen waren wildes Obst, Wildpret, geronnene Milch ꝛc. Ihr Getränk Wasser, auch ein aus Gerste oder anderm Getreide verfertigtes Bier. Durch tägliche Leibesübungen und Jagden wurden sie abgehärtet, muthvoll und tapfer. Das Hauswesen und den Acker bestellten die Weiber, die Aelteren und Schwächeren, auch die leibeigenen Knechte. Diese waren Leute, die man im Kriege gefangen oder gekauft hatte; denn man handelte damals mit Menschen, wie mit Vieh. Die leibeigenen Knechte sammt Frauen und Kindern, waren Eigenthum des Herrn. Sie mußten auch spinnen, weben, Kleider und Hausgeräthe verfertigen u. s. w. Die Viehzucht trieben die Teutschen sehr stark. Sie heuratheten spät und lebten keusch. Ihre Kleidungen waren meist aus Fellen von wilden Thieren; doch lernten die Weiber frühzeitig schon Leinwand verfertigen, u. sich darein kleiden. Waffen waren ihre größte Freude. Sie hatten auch viele Kriegslieder, welche die Barden (Volksliederdichter) vorsangen.

24) Solange sie noch ohne Häuser lebten, hatten sie auch keine Tempel. Sie waren noch Heiden, und verehrten ihre Gottheiten in Wäldern u. Hainen. Sonne, Mond und Sterne, selbst die Erde (Hertha, Göttin der Erde, und ihrer Fruchtbarkeit) haben sie göttlich verehrt. Obschon sie noch nichts von dem wahren Gott und Jesus Christus wußten, so glaubten sie doch ein künftiges Leben nach dem Tode, und gaben daher den Verstorbenen etwas von ihren Waffen mit in das Grab. Im Ganzen waren sie ehrlich und treu, hielten besonders ungemein viel auf eheliche Treue, auf strenge Kinderzucht und die Haltung des gegebenen Wortes. Wie sehr beschämen unsere heidnischen Voraltern manchen Christen gegenwärtiger Zeit; daher sollen wir uns an ihre schönen Sitten schon recht frühzeitig gewöhnen, um sie als Männer und treue Bürger des Staates auf immer zu behalten.

25) Ein merkwürdiges Ereigniß trug sich vom Jahre 376 bis 410 zu. Es wurde nämlich in dieser Zeit das römische Kaiserthum, welches mehrere Jahrhunderte hindurch das mächtigste Reich der Welt war, zerstört. Die Hunnen drangen in diesem Zeitraume aus Asien in Europa ein, und suchten die Gothen, ein teutsches Volk, zu vertreiben. Diese, ob sie gleich sich sonst so tapfer bewiesen hatten, getrauten sich doch nicht denselben zu widerstehen. Sie räumten lieber ihre bisherigen Wohnsitze. Ein Theil der vertriebenen Gothen fiel in das römische Reich ein; sie eroberten sogar unter Anführung des Alarich um das

Jahr 410 die Stadt Rom und einen großen Theil von Italien. Andere teutsche Völker fingen ebenfalls an auszuwandern. Einige nahmen Gallien (Frankreich) ein; die Angeln und Sachsen gingen nach Britanien (England) über; und so entstanden in den bisherigen römischen Provinzen, ja in ganz Europa neue Staaten, neue Sprachen und neue Sitten. Diese merkwürdige Begebenheit kommt in der Geschichte vor unter dem Namen Völkerwanderung.

26) Nach derselben waren im teutschen Vaterlande besonders folgende Völker noch vorhanden und merkwürdig: Franken, Bayern, Schwaben und Allemannen — Sachsen mit den Thüringern. Sie hatten ihre Herzoge besonders als Anführer im Kriege — Grafen als Richter in Friedens- u. als Hauptleute in Kriegsz. So hatte jetzt auch Bayern seine eigenen Herzoge aus dem Geschlechte Agilolfs, welches über 300 Jahre über Bayern herrschte.

27) Um diese Zeit wurde auch das Christenthum schon in Teutschland verbreitet. Da die Teutschen in diesem Zeitraume, wie oben gesagt, mit den Römern oft Krieg führten, und daher mit den römischen Soldaten, besonders aber auch in den Friedenszeiten, wo diese bestimmte Standorte in Teutschland hatten, zusammen trafen, und unter diesen gar viele Christen waren, so lernten sie manches von der christlichen Religion kennen, wovon sie vorher nichts gewußt hatten. Alle nützlichen Kenntnisse und Künste, welche die Teutschen an den Römern bemerkten, breiteten sich nun auch allmählich unter ihnen aus. So wurden nach und

nach die dicken Wälder in Teutschland ausgehauen, viele einzelne Bauernhöfe, Dörfer, Flecken und Städte angelegt, und vornehmlich wurden durch die Bemühungen frommer Priester die Wohlthaten des Christenthums, Dank sei es der göttlichen Vorsehung! unsern Voraltern zu Theil. Denn gleich in den ersten Jahrhunderten haben fromme Männer sich dem Weltleben entzogen, suchten die Einsamkeit, befolgten die evangel. Räthe (nämlich freiwill. Armuth, Keuschheit und freiwilligen Gehorsam unter einem geistl. Obern,) und strebten so nach christlicher Vollkommenheit. Sie machten nicht nur ganze wilde Gegenden durch fleißigen Anbau fruchtbar, sondern erwarben sich besonders durch Unterricht, Künste und Wissenschaften die größten Verdienste um die Menschheit. Eine solche hl. Lebens-Weise, besonders in Gesellschaft von gleichen Edelgesinnten führen, heißt sich dem Klosterleben widmen.

28) Als Stifter des Klosterlebens wird der hl. Antonius genannt, der schon ums Jahr 266 mit mehreren Jüngern anfing, ein solches zurückgezogenes Leben zu führen. Sogar Kaiser Konstantin und seine beiden Söhne schrieben ihm freundliche Briefe, und empfahlen sich seinem Gebete. So lebte der hl. Benedikt schon in seinem 14. Jahre in der tiefsten Einsamkeit, und beschäftigte sich mit Betrachtung himmlischer Dinge. Auf einem Berge fand er einmal einen heidnischen Götzentempel. Mit Wehmuth erblickte er den Uberrest heidnischer Abgötterei. Sogleich verkündigte er das Evangelium, und erbaute an die Stelle des Gö-

zentempels 2 Kapellen i. J. 529. Er verfaßte die berühmten Lebensregeln, nach welchen die Ordensleute leben sollten, und ward so der Stifter des Benediktinerordens.

29) Im 6ten Jahrhunderte predigte auch schon der hl. Severin in Bayern; der hl. Emmeran u. der hl. Rupert gleichfalls im 7. daselbst, der hl. Kilian in Franken (Würzburg); der hl. Wilibrord in Friesland und Thüringen, der hl. Kolumban in Schwaben. Vorzüglich aber der hl. Bonifazius im 8. Jahrhundert, der ein so eifriger Lehrer und Beförderer der christlichen Religion war, daß man ihn den Apostel der Teutschen nannte. Unter anderm setzte er damals 4 Bischöfe zu Salzburg, Regensburg, Freisingen nnd Passau ein. So gab es auch in den folgenden Jahrhunderten noch mehrere hl. Ordens-Stifter. Der hl. Franziskus Seraphikus 1209 vom Franziskaner-; der hl. Dominikus 1216 vom Prediger-Orden; der hl. Franz v. Paul 1471 vom Orden der mindern Brüder; (genannt Kapuziner) und der hl. Ignaz v. Lojola 1538 von der Gesellschaft Jesu oder Jesuiten.

30) Der Uebergang von der heidnischen zur christlichen Religion stellte aber auch die Teutschen auf eine höhere Bildungsstufe. Die wohlthätigen Folgen dieser merkwürdigen Veränderung zeigte sich schon jetzt bei den alten Teutschen in ihrer täglichen Lebensweise. Sie wurden arbeitsamer und an eine ruhigere Lebensart gewöhnt. Aeltern und Kinder, Gatte und Gattin wurden im täglichen Umgange sanfter und milder; sie wa-

ren jetzt willige und ergebene Unterthanen gegen ihre Regenten; die Art Krieg zu führen, besonders Gefangene zu behandeln, war nicht mehr so grausam. Kurz, alles was schön, edel, schamhaft, wahr, menschlich ist, erhielt bei Einführung des Christenthums überall mehr Schutz und Beförderung. Dieß sind also die Wohlthaten, die das Christenthum gewähret! Einen so mächtigen Einfluß übt der Geist Jesu — selbst auf die rohesten Gemüther.

31) Unter den obengenannten Völkern thaten sich die Franken besonders hervor; sie verbreiteten sich nicht nur allein über einen großen Theil von Teutschland, sondern beinahe über ganz Frankreich. Bamberg und Würzburg, Ansbach, Bayreuth und Eichstädt gehörten auch zum fränkischen Reiche, und erhielten vorzugsweise den Namen: Ostfranken.

32) Der vorzöglichste unter den fränkischen Regenten war Karl der Große. Sein Reich hat er fast bis zu den entferntern Ländern Europas erweitert, und sich großes Ansehen erworben. Er stellte das (sieh § 25) untergegangene römische Kaiserthum wieder her. Bayern, war damals gleichfalls eine Provinz des großen fränkischen Reiches. Von ihm erzählt die Geschichte, daß alles Herrliche und Große sich in diesem merkw. Regenten vereinigte; nämlich: rastlose Thätigkeit, schneller Blick, Besonnenheit, Willigkeit, guten Rath zu hören, Kraft und Ernst in Ausführung seiner Entschlüsse, und ein immer mildes und frommes Gemüth. Gelehrte und wißbegierige Männer waren ihm die liebsten Freunde. Ein gelehrter Mönch mußte seinen Kindern Un-

terricht ertheilen, und Karl hörte, und lernte selbst mit. Die Muttersprache auszubilden, ließ er einen Versuch zu einer teutschen Sprachlehre machen, teutsche Namen den Monaten und Winden geben u. s. f. Er legte Kloster- und Stiftsschulen an; ja an seinem Hofe selbst hatte er eine Schule eingerichtet, in die alle seine Diener ihre Söhne, ohne Ausnahme, schicken mußten. Er besuchte öfters diese Schule, stellte immer eine Prüfung an, und die geschickten Schüler mußten alle auf seine rechte, die ungeschickten aber auf seine linke Seite treten. Er ist hochbetagt gestorben 814 und liegt zu Aachen begraben.

33) Nach seinem Tode entstanden viele Unruhen im Reiche. Endlich kam es so weit, daß Teutschland von Frankreich im J. 842 getrennt, und Ersteres ein selbstständiges Reich wurde. Ludwig der II. war es, welcher alle teutschen Länder vereinigte, und darum als Stifter des teutschen Reiches angesehen wird. Er beförderte gleichfalls die Ausbreitung des Christenthums, und führte die teutsche Sprache in den Gerichtshöfen ein. Unter seinen Nachfolgern ist für uns besonders merkwürdig Ludwig, der bei dem Tode seines Vaters erst sechs Jahre alt war, und darum in der Geschichte auch Ludwig das Kind genannt wird. Seine Erzieher führten die Staatsgeschäfte und der bayerische Markgraf Luitpold lenkte das Kriegswesen. Die teutschen Könige suchten die große Unordnung, welche unter den damaligen Völkern in Teutschland herrschte, nach und nach zu endigen. So z. B. übten die mächtigen Herren über einzelne Provin-

zen und Gaue viele Gewaltthätigkeiten, besonders über die Schwächern aus, überzogen einander selbst mit Krieg, und verherrten in ihren Fehden alles mit Feuer und Schwert. Bei entstandenen Streitigkeiten suchte sich jeder selbst Recht zu schaffen. Dieß nannte man Faustrecht. Da war weder Sicherheit noch Ordnung und Friede.

34) So mußte damals König Ludwig mit seinen Vormündern gegen den mächtigen Gaugrafen Adalbert, dessen Sitz auf dem Schlosse Babenberg (Altenburg) war, ausziehen, um den, durch diesen Grafen gestörten, Landfrieden wieder herzustellen. Derselbe war nämlich mit den Grafen von der Wetterau, deren ältester Bruder Rudolph Bischof von Würzburg war, ebenfalls in eine solche Fehde verwickelt. Er schlug die Grafen in die Flucht, beraubte und verheerte ihre Besitzungen, und kehrte mit reicher Beute in seine Schlösser Theres und Babenberg (Altenburg) zurück. Die Vormünder Ludwigs riefen ihn als öffentlichen Ruhestörer nach Tribur zur Verantwortung; er erschien nicht. Deswegen wurde er als Majestätsverbrecher erklärt, u. seiner Güter und Würden entsetzt. Da Adalbert auch dieses Urtheil nicht achtete, so wurden seine Schlösser mit königlichen Truppen so eng belagert, daß ihm endlich nichts übrig blieb, als sich dem Könige auf Gnade zu ergeben. Allein die um diesen versammelten Großen erklärten ihn als Landfriedensstörer des Todes schuldig, und er wurde also 9. Sept. 906 im königl. Lager vor dem Schlosse Theres enthauptet.

35) 910 machten die Ungarn schreckliche Verheerungen in Teutschland. Der junge König Lud-

wig, der sich in dem Kampfe mit denselben seiner besten Rathgeber, besonders des tapfern Luitpolds beraubt sah, starb vor Kummer zu Regensburg im Jahre 911 im 18. Jahre. Mit ihm erlosch die karolingische Linie (von Karl dem Großen abstammend), die 122 Jahre über Teutschland und insbesondere über Bayern geherrscht hatte.

36) Schon in den ersten Jahrh. wurden allerlei nützliche Erfindungen und Einrichtungen gemacht. Vor Christi Geburt gab es schon Handmühlen und Wasserorgeln, unterschlächtige Wassermühlen um Christi Geburt — oberschlächtige waren eine spätere teutsche Erfindung. Im J. 120 das ptolomäische Weltsystem bekannt. Man hatte um diese Zeit Wasser- Sand- und Sonnenuhren. Spiegel von Glas gegen das Jahr 200. Der Weinstock wurde um 231 in Teutschland gepflanzt. 300 gab es Fenster vom gefärbten Glas, und um 350 wurden schon Sättel gebr. 555 Seide — und 600 Papier (von der ägyptischen Papirus-Staude.) 604 wurde der Choralgesang in den Kirchen eingeführt; 636 Schreibfedern gebraucht. 660 Rechenkunst schon geübt. 700 — Glocken gebr. 704 Baumwollenpapier bekannt. Gegen 800 Schulen errichtet. Die erste Schule wurde unter Herzog Odilo in Bayern zu Chiemsee durch einen griechischen Mönch Namens Dobda, der Weihbischof in Salzburg war, errichtet. 800 Windmühlen errichtet und Wechsel gebraucht. 846 Räderuhren erf. 888 Salz-Werke in Schwaben im Gange. In Klöstern beschäftigte man sich jetzt auch schon mit Musik, Malerei, Bücher abschreiben, Schnitzarbeiten und Metallgießerei.

37) Nach dem Tode des letzten Karolingers (Ludwig das Kind), wählten sich die Teutschen aus ihrer Mitte einen König nämlich Konrad I. Herzog von Franken. Ebenso ernannten die Bayern Arnulf — Sohn des obengenannten verstorbenen Markgrafen Luitpolds zu ihrem unabhängigen Herzoge. Die Geschichte erzählt von Arnulf, daß er der Bayern Held und Erretter gegen die Einfälle der Ungarn war, und sein Herzogthum lange im Frieden und mit Weisheit beherrschte. 937 folgte sein erster Sohn Eberhard und Otto sein 2. Sohn erhielt vom Kaiser das Schloß Scheyern als Eigenthum, wo seine Familie lange hauste und später nach Wittelsbach überzog. Nun folgte Berthold — Arnulfs Bruder, und nach diesem regierten in Bayern, indem die rechtmäßigen Erben aus Luitpoldsstamme verdrängt waren — meistens fremde Regenten — bis 1180 — wo Otto von Wittelsbach — Abkömmling von dem obengenannten Arnulf sein väterliches Erbe wieder erhielt; er ist uns darum so merkwürdig, weil von demselben alle bayrischen Regenten abstammen; also auch unser jetzige glorreichste König Ludwig.

38) Die teutschen Könige gaben ihren Waffengenoßen, besonders wenn sie sich durch Muth, Tapferkeit, Treue u. d. gl. um ihre Oberherrn verdient gemacht hatten, Ländereien zum Genuße, behielten sich aber das Eigenthumsrecht bevor. Da nun solche Güter nur auf gewisse Zeit gleichsam gelehnt waren, so hieß man sie Lehngut — oder sie wurden zu Lehen gegeben. Ihre Nutznießer hießen Vasallen Häufig erhielten die Kinder

des Lehenmanns das Lehengut des Vaters erblich, jedoch unter gleicher Verbindlichkeit. Es war ihre Pflicht Kriegsdienste zu leisten, oder gewisse ständige Abgaben ihrem Lehnherrn zu reichen. Späterhin wurden nicht nur ganze Ländereien, sondern auch Bauerngüter, ja einzelne Felder, von Fürsten, Herzogen, Kirchen und Klöstern zu Lehen gegeben. Die schuldigen Abgaben auf dem Lehengute kommen noch heut zu Tage unter dem Namen: Gült, Erbzins, Handlohn u. s. w. vor.

30) Unter den bayerischen Herzogen, welche von den damaligen Königen Teutschlands Bayern zu Lehen erhielten, sind besonders bemerkenswerth Heinrich X und sein Sohn Heinrich XII. (der Löwe). Des Erstern Sorgfalt ging besonders dahin, dem gewaltig überhandnehmenden Faustrechte Einhalt zu thun. So mußte er einmal mit dem Grafen von Wolfrathshausen Krieg führen, bei welcher Gelegenheit die Treue der Bayern gegen ihre Fürsten sich vorzüglich bewies. Einmal nämlich als Herzog Heinrich nur mit wenigen Leuten sich in der Gegend befand, wo heut zu Tage München liegt, war er plötzlich vom Grafen mit einer weit überlegenen Macht ganz umstellt. Er sah keine Rettung, und mußte sich für verloren halten. In diesem gefahrvollen Augenblicke nahte sich ihm ein gemeiner Reiter, und bot ihm an, mit einander die Pferde zu wechseln. Der Herzog that's, und überließ diesem sein prächtiges Reitzeug. Kaum war der Tausch vollzogen, so rückte der Graf auf den kleinen Haufen des Herzogs los, und durchbohrte mit einer Lanze jenen bayerischen Reiter,

den er seines prächtigen Reitzeugs wegen für den Herzog hielt. Während des Kampf-Getümmels gelang es dem Herzog zu entkommen. Wen sollte nicht dieses herzergreifende Beispiel von Edelsinn, Treue und Liebe rühren; wer sollte sich nicht glücklich fühlen den Namen: „Bayer" tragen zu können, und ebenso sein Leben für Gott, König und Vaterland zu wagen! Dieser Heinrich erbaute auch die Regensburger steinerne Donau-Brücke.

40) Sein Sohn Heinrich der Löwe zeigte in allen seinen Unternehmungen einen wahren Löwenmuth. Sein Ruhm erfüllte die Welt. Da er dem damaligen Kaiser Friedrich in Italien das Leben rettete, gab er ihm bei der Rückkehr sein väterliches Erbe zu Lehen. Als er aber in späteren Jahren die Sache des Kaisers in einem andern Kriege verließ, so hat derselbe ihn seines Herzogsthums entsetzt, und es im Jahre 1180 dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu Lehen gegeben, bei welchem Regentenhause Bayern bis auf dem heutigen Tage blieb. Heinrich der Löwe legte den ersten Grund zur Entstehung Münchens.

41) Im Jahre 995 kam Herzog Heinrich IV. zur Regierung in Bayern. Er ist besonders unserer Gegend merkwürdig, weil ihm das ehemal. Hochstift (Bisthum) Bamberg seine Entstehung verdankt, und er wegen seiner seltenen Tugend, sowie seine Gemahlin Kunegunde, den Heiligen beigezählt wurde. Schon in seiner Jugend zeigten sich die Früchte einer guten Erziehung; denn er hatte immer ein sehr sanftmüthiges und leicht zu versöhnendes Herz. Im 23ten Jahre kam er zur Regierung in Bayern,

und 6 Jahre später wurde er zum römisch-teutschen Kaiser, besonders wegen seiner vielen großen und liebenswürdigen Eigenschaften unter dem Namen Heinrich II. gewählt. Sein Hauptstreben als Kaiser war, besonders durch fromme Stiftungen — Frömmigkeit und gute Sitten unter den Teutschen zu verbreiten. Schön als Herzog in Bayern erhielt er den Bezirk von Bamberg mit den übrigen Gütern. In der Stadt dieses Namens hielt er sich gerne auf. Im J. 1004 begann er den Bau der hiesigen Domkirche mit 2 unterirdischen Gruften, worauf er 1006 Bamberg, besonders weil er auch keine Kinder hatte, zu einem Bisthume erhob; hierzu möchte ihn auch uoch der Umstand, weil es in der Umgegend noch viele Heiden gab, bewogen haben. 1007 ernannte er dann seinen Kanzler Eberhard zum 1. Bischof des Bisthums Bamberg. Um diese Zeit schenkte er dem neuen Bisthume viele königliche Güter, und bezeichnete die Grenzen desselben. Den 7. Mai 1012 wurde schon die Domkirche in Gesellschaft 30 anderer Bischöfe eingeweiht. Den 14. Febr. 1014 wurde das kaiserl. Ehepaar Heinrich und Kunegunde zu Rom vom Papste Benedikt VIII. gekrönt. Im Sept. 1017 leistete die hl. K. Kuneg. die Keuschheits-Probe über glühende Pflugscharen am rechten Ecke der jetzigen Residenzwache. Heinrich machte sich auch durch mehrere Feldzüge des Lorbeers würdig, wobei jedoch seine vortreffliche Gemüthsart nicht verhärtete, indem er keine Verheerungen zuließ, und stets Land und Leute schonte. Auf ei-

ner Reise nach Sachsen fiel er in eine tödtliche Krankheit, und unterlag derselben am 13 Juli 1024 in seinem 52 Lebens-Jahre. An diesem Tage wird alle Jahre im Erzbisthume Bamberg sein Festtag gefeiert. Als er sein Ende herannahen sah, ergriff er die Hand seiner Gemahlin Kunegunde, und indem er sich zu dem anwesenden Bischofe und Verwandten wendete, sagte er: Ich gebe nun diejenige als Jungfrau zurück, die ich als Jungfrau empfangen habe. Heinrich strebte in seinem ganzen Leben nach der höchst christlichen Vollkommenheit; und wurde deshalb 127 Jahre nach seinem Tode unter die Zahl der Hl. gesetzt. Sein Leichnam wurde, seiner Anordnung gemäß, nach Bamberg gebracht, und in der Domkirche beigesetzt. 1026 begab sich aber die hl. K. Küneg. in das Kloster Kaufingen, u. starb daselbst am 3. März 1040; ihr Leichnam wurde in die Domkirche an die Seite K. Heinrichs II. gebracht. Am 3ten März wird alle Jahre im Erzbisthume Bamberg ihr Festtag begangen. Denn sie ward gleichfalls wegen ihres heil. Lebenswandels unter die Zahl der Heiligen gezählt.

42) In einem großen Theile Teutschlands hatten sich schon früher angesiedelt die Slaven oder Wenden, in Sprache, Religion und Sitten von den Teutschen verschieden, jedoch in Ackerbau, Viehzucht und Gewerben thätig und wohlerfahren. An den Ufern des Mains und der Regnitz hatten sie sich zahlreich niedergelassen, und die Einwohner des Bamberger, Bayreuther nnd Anspacher Landes sind größtentheils slavischen Ursprungs. Ihre

Sprache verlor sich oder verschmolz sich mit der teutschen, und an die Stelle der heidnischen trat die christliche Religion. Als Bamberg zu einem Bisthume erhoben wurde, gab es unter den Slaven noch viele Heiden, welche von den Bamberger Geistlichen nach und nach bekehrt wurden.

43) Die Stadt Bamberg wurde als Bischofssitz immer mehr erweitert; die ehrwürdige Kirche von St. Martin (stand auf dem jetzigen Maxplatze) ist, wenn nicht schon früher, sicher zu dieser Zeit erbaut, und vom ersten Bischofe ein Spital errichtet worden. Unter Bischof Günther bauten im J. 1063 Rheinhold Walpot, ein Adelicher und Eberhard ein Bamberger Bürger die Stifts — (gegenw. Pfarr-) Kirche zu U. L. Frau und St. Gangolph. Die Gärtnerei bestand schon damals — in der Vorstadt — Theuerstadt genannt. (Vielleicht von Thüringern, Theuringern gegründet.)

44) Auch wurde Handel getrieben, größtentheils von Juden, welchen in unsrer Stadt eine eigene Gasse zur Wohnung eingeräumt wurde. In den ersten Jahrhunderten zogen nämlich manche von den Nachkommen der in § 19 erwähnten Juden den römischen Heeren nach, schafften die Bedürfnisse für die Soldaten herbei, ließen sich dann bei solchen Gelegenheiten in Teutschland, und so auch einige Jahrhunderte später hier — nieder. Sie wurden damals als Leibeigene angesehen.

45) Die innern Angelegenheiten der Stadt — selbst das Richteramt, besorgte der Bürgermeister mit seinen Raths-Herren. Die ersten acht Bi-

schöfe wurden von den Kaisern ernannt, bis zum hl. Otto; seine Nachfolger aber von der Geistlichkeit und den Vornehmsten im Volke, späterhin vom Domkapitel allein — gewöhnlich aus dessen Mitgliedern — gewählt. Die Bischöfe erhielten immer mehr Ländereien und mehr Gerechtsame, so, daß sie im 12ten und 13ten Jahrhunderte auch Fürsten wurden, von welcher Zeit sie Fürstbischöfe waren.

46) Unter diesen ersten Bischöfen machte sich besonders um das Bisthum verdient Bischof Günther; vorher Kanzler Kaiser Heinrichs IV. gegewählt im Jahre. 1057. Er war nicht nur schön an Leibesgestalt, sondern auch geistreich und muthvoll. Unter ihm ward K. Heinrich II. 1058 vom P. Leo IX. heilig gesprochen. (Siehe § 43 u. 48.)

47) Die Christen besuchten seit Jahrhunderten die heilige Stätte, wo Jesus geboren wurde (das gelobte Land, auch Palästina) ungestört. Sie machten oft aus den entferntesten Ländern solche Wallfahrten dahin, um daselbst ihrer Andacht zu pflegen. Um diese Zeit aber hatten wilde Völker (Türken oder Sarazenen) das heilige Land erobert, und die Wallfahrter schändlich mißhandelt. Papst Gregor VII forderte die ganze Christenheit auf, den Ungläubigen das heilige Land mit Waffengewalt zu entreissen. Kaiser, Könige, Fürsten, Bischöfe und viele Tausende andere hefteten an ihre Brust ein rothes Kreuz von Tuch und Seide, zogen dahin, und verjagten auf viele Jahre die Feinde des christl. Glaubens daraus, und begründeten

das christliche Königreich Jerusalem. Diese Leute hieß man, ihres rothen Kreuzes wegen, Kreuzfahrer und die Begebenheit selbst: Kreuzzüge.

48) Auch unser Bamberger Bischof Günther folgte 1064 seinem frommen Sinne, und zog mit andern Bischöfen und 7000 Kriegern dahin; er hatte das Unglück am 25ten März 1065 bei Ramla geschlagen und gefangen genommen zu werden; er rettete sich aber mit seinen Gefährten durch die Flucht, und starb in Ungarn zu Weissenburg den 13 Juli. Sein Leichnam wurde in die hiesige Domkirche gebracht.

49) Bischof Otto I. der Heilige genannt, erhielt das Bisthum Bamberg 1102 vom Kaiser Heinrich IV., dessen Kanzler er war. Denn der Kaiser erkannte in ihm einen geschickten und frommen Mann, und gewann ihn so lieb und schenkte ihm so großes Vertrauen, daß er vorzüglich an seiner Seite sein durfte; er verwaltete das kaiserl. Kanzleramt mit großer Geschicklichkeit und Klugheit bis zum Jahre 1102. Den 1ten Febr. 1103 näherte er sich bei strenger Kälte der Stadt Bamberg, deren Geistlichkeit und Volk mit großem Gepränge bis Debring ihm entgegen gekommen war. Dem Zeitgeiste gemäß stieg er vom Pferde, legte seine Schuhe ab, und ging barfuß über hoch liegenden Schnee in die Domkirche. Im nämlichen Jahre reiste er nach Rom um sich in der Bischofswürde bestätigen zu lassen, und baute die unter seinem Vorgänger im J. 1081 abgebrannte Domkirche wieder auf, wie sie noch

steht. Er verbesserte die Zucht und Ordnung in den Klöstern. So z. B. setzte er den Abt Wolfram in dem, schon vom Kaiser Heinrich gegründeten Benediktiner Kloster Michaelsberg ein, und bewirkte, daß sich unter diesem Abte viele Schönschreiber, Maler, Schrift-Steller u. s. w. auszeichneten. Otto reiste zweimal nach Polen und Pommern, um die Heiden zu bekehren; baute die Kirche des Klosters Michaelsberg wieder auf, welche durch ein Erdbeben 3 Jänner 1117 fast bis zum Einsturz beschädigt war; gründete 1136 die Kapelle St. Getreu, wurde 70 Jahre alt, und starb im Kloster Michelsberg 1139, wo er auch begraben liegt. Sein frommer Lebenswandel und die vielen Bemühungen um das Aufblühen der christlichen Religion, bewogen den Pabst Klemens III. ihn in die Zahl der Heiligen aufzunehmen.

50) Otto I. und seine Vorgänger hatten besonders mit den damals in Franken herrschenden Aberglauben zu kämpfen. Man kann leicht erachten, wie tief dieser eingewurzelt war, da die Bewohner, obgleich ihnen schon das Christenthum geprediget war, die heidnischen Gebräuche mit demselben vereinbaren wollten. Vielleicht stammt mancher unter dem Volke noch herrschende Aberglaube von jener alten Zeit her! Kann man wohl z. B. das Springen über das Feuer am Johannesfeste für etwas anders halten, als für eine heidnische Sitte? Welche Schande wäre es für manchen Christen aus uns, wenn er noch jetzt abergläubisch sein wollte.

51) Selbst bis zum 15. Jahrhunderte herrschte im höchsten Grade der Glaube an Zauberei, Hexerei u. d. gl. Gleiche Unwissenheit herrschte in Krankheiten. Man sah Sieche, Aussätzige (eine Krankheit, die mit den Blattern durch die Kreuzfahrer zu uns gebracht wurde) und Leute, die man nicht zu heilen verstand, für ehrlose Leute an. Daher entstand bei der damals so unreinen Lebensart mehrmals die Pest. So verbreitete sich 1124 nicht nur zu Bamberg, fast über Teutschland eine solche pestartige Krankheit. Man kam nun darauf die Kranken von den Gesunden zu trennen, und legte Spitäler und Siechenhäuser an. Da man solche Krankenhäuser außerhalb der Städte errichtete, und zu Bamberg ein solches gegen Hallstadt zu gelegen ist, so hat auch die Siechen-Gasse davon ihren Namen erhalten. So erbaute auch der heil. Otto die ehem. Aegidius-Kapelle, mit welcher auch das Spital gleiches Namens begründet wurde. Darum wird der heil. Sebastian, dem zu Ehren eine eigene Kapelle neben dem ehem. Siechhause erbaut wurde, als Patron gegen die Pest, eingedenk dieser Zeit (denn 1425 herrschte abermals die Pest) von den Bambergern verehrt.

52) Unter den Nachfolgern Kaiser Heinrichs II. wird hier Kaiser Friedrich I. besonders noch erwähnt, weil dieser Kaiser es war, der 1180 nach Heinrich dem Löwen, an Otto von Wittelsbach das bisher seinem Stamme entrissene Erbe, nämlich das Herzogthum Bayern, wieder verlieh, welches seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag

diesem erhabenen Fürstenhause blieb. (sieh § 40) Das Volk freute sich schon seit Jahrhunderten der Schyren, später Wittelsbacher, und wußte viel von ihren Vätern zu erzählen. Denn allzeit waren sie die ersten, welche für des Vaterlandes und des Volkes Wohl in den blutigen Kampf gingen. Und so war dieser Otto seit 30 Jahren um den Kaiser, der ihn ungemein liebte. Otto war gewandt, geistvoll, unternehmend, rasch zum Schwert, beharrlich im Vorsatz. So wollten als K. Friedrich aus Italien nach Teutschland heimzog, feindselige Veronesen ihm den Weg bei einer Berg-Schlucht an der Etsch versperren. Solche Vermessenheit empörte den Kaiser. Nun sah er auf die Reihe seiner Helden, und erblickte den Otto. Zu ihm sprach er: „Pfalzgraf, Otto! Du bist der Mann, der mir diesen Schimpf bestrafen soll.“ Otto mit 200 tapfern Männern umging die Felsenwand, erklomm die Höhe, und öffnete dem Kaiser den Weg, wobei seine Feinde fast alle in den Abgrund fielen, oder mit dem Schwerte getödtet wurden. Dankbarkeit verlieh ihm nun das — einst für seine Familie verloren gegangene Erbe — das vaterländische Herzogthum. Leider endete dieses edlen Herzogs Leben zu früh unter so rühmlichen Dingen. Im 3ten Jahre der Herrschaft starb er.

53) Um das Jahr 1300 wurde Ludwig Herzog in Bayern, und etwas später von mehreren teutschen Fürsten auch zum Kaiser gewählt. Friedrich der Schöne, Herzog von Oesterreich, wollte auch Kaiser sein, weil er ebenfalls von einigen Fürsten

gewählt war. Es kam zum Krieg. Friedrich wurde bei Mühldorf auf der Ampfinger Flur durch die kluge Schlachtordnung des berühmten kaiserl. Feldherrn Schweppermann mit seinem Heere gänzlich besiegt, und gefangen genommen. Nach der Schlacht gab Ludwig jedem ein Ei, dem tapfern Schweppermann zwei. Der gefangene Herzog wurde nach Trausnitz abgeführt. Ludwig gab nun das erhabenste Beispiel eines großmüthigen Fürsten. Er besuchte Friedrichen öfter; sprach mit ihm Worte der Versöhnung und behandelte ihn, wie seinen Freund. Nachahmungswürdiges Muster teutscher Treue und Biederkeit. Friedrich entsagte nun allen ferneren Ansprüchen auf die Kaiserkrone. Ludwig war nicht bloß ein Held, sondern er erwarb sich auch für das Wohl Bayerns unsterbliche Verdienste, weßwegen man ihm, den Namen Ludwig der Bayer, mit Recht beilegte. Er starb auf einer Jagd plötzlich bei Fürstenfeld 1347. Sein Grabmal ist in München in der Frauenkirche.

54) Im Jahre 1356 wurde in Teutschland eine sehr wichtige Verordnung (mit einem goldnen Siegel — daher goldene Bulle oder Reichsgrundgesetz) gemacht, worin genau vorgeschrieben wurde, wie es bei einer teutschen Kaiserwahl, um alle Streitigkeiten, die oft dabei statt fanden, zu beseitigen, gehalten werden sollte. Hierdurch wurde Grund zu einer bessern Ordnung in Teutschland gelegt. Für sieben Kur- oder Wahlfürsten wurde das Recht bestätigt, einen römischen Kaiser zu ernennen. Bayern erhielt die Kurwürde unter Herzog Ma-

ximilian I. im 30 jährigen Kriege, und besaß dieselbe, bis 1806, wo es zu einem Königreiche erhoben wurde; Hessen erhielt die Kurwürde erst in den neuesten Zeiten, und führt noch den Titel: Kurhessen.

55) Von Otto dem Heiligen bis zum Jahre 1503 trug sich im Hochstifte Bamberg folgendes Merkwürdige zu. Im Anfang des Jahres 1184 war die Hitze so groß, daß Bäume und Reben schon im März zur Blüthe gelockt, die reifen Aehren im Mai geschnitten, und der beste Rebensaft im August getrunken wurde. Dagegen war im darauf folgenden Jahre 1185 im Winter die schneidenste Kälte, ja selbst am Pfingstfeste im Mai noch, wodurch alles Getraide, Pflanzen, Reben und Bäume so vernichtet wurden, daß Theuerung, Hungersnoth und ansteckende Krankheiten folgten. Im Jahre 1275 wurde ganz Franken durch häufigen Platzregen mehrmals so sehr überschwemmt, daß bald die Felder gar nicht besäet, bald deren Früchte nicht eingeärntet werden konnten. Im J. 1305 war der kälteste Winter seit Menschengedenken; noch im Mai fiel so viel Schnee, daß die Aeste der Bäume zerrissen, und die Weinreben zu Grunde gingen. 1339 verheerten eine unzählige Menge Heuschrecken Felder und Wiesen so, daß der größte Mangel an Lebensmittel darauf erfolgte. Die Lehre, welche du dir bei solchen Naturereignissen machen sollst, mag diese sein, daß der allmächtige und gerechte Gott, uns Menschen, wenn wir die Tugendbahn verlassen, jeder Zeit seine Wohlthaten entziehen kann.

56) Unter Bischof Thiemo ward am 9ten Sept. 1201 im Hochstifte Bamberg die Heiligsprechung der Kaiserin Kunegund verkündigt, die Versetzung der Gebeine der hl. Kuneg. vorgenommen, was im ganzem Lande mit ausserordentlichem Gepränge gefeiert wurde. Bischof Arnold machte sich durch die ersten Stadtgesetze berühmt. Bischof Wulfing erbaute für die Mitglieder des Prediger-Ordens 1310 an der Regnitz ein Kloster. Zugleich räumte er den im Siechhause bisher gewesenen Franziskanern jenes Haus ein, welches die 1207 aufgehobenen Tempelherren besessen hatten; auch errichtete er das jungfräuliche Dominikanerkloster zum heil. Grabe. Unter der Regierung Bischofs Lampert ist die Pfarrkirche zu U. L. Frau auf dem Kaulberge D. III., wie sie jetzt zu sehen ist, größtentheils durch die Bürgerschaft erbaut, und im Jahre 1387 durch genannten Bischof eingeweiht worden. Es ist zuvor an demselben Orte eine Kapelle, gleichfalls zur Ehre Unserer Lieben Frau gestanden, darin die Grafen von Babenberg ihre Begräbnisse, wie noch Anzeigen vorhanden sind, gehabt haben sollen. (Siehe Schellenbergers Geschichte der Pfarre zu U. L. Frau S. 32 und Goldmayers Regierungsfolge der Bamberger Bischöfe Kap. 3.)

57) Merkw. Erfindungen von 900 bis 1500. Im Jahre 900 wurden die lateinischen Buchstaben, um teutsche Wörter zu schreiben, gebräuchlicher. In Freisingen gab es um diese Zeit geschickte Orgel-Bauer und Spieler. 970 wurden Münzen

von Silber (dünn, wie Blech, daher Blechmünzen genannt,) gepr. Waid zum Färb. gebraucht. 1000 — Städte erbaut und Ziegel gebrannt. 1007 der Weinstock in Bamberg gepfl. 1026 die Noten mehr im Gebrauch; der Rosenkranz schon 1000 gebraucht. Um diese Zeit lernten die Teutschen den Zucker auf den Kreuzz. kennen. 1100 — Magnetnadel bek. 1200 — Lumpenpapier erf. 1200 — Zünfte in Teutschland. Windorgeln 1260 erfunden. Fayence 1299. Brillen 1300; teutsche Buchstaben 1300 gebr. 1300 — Sägemühlen zu Nürnberg. — Kompaß 1300 bekannt. 1300 — Uhren mit Schlagwerk. 1340 — Papiermühlen; 1346 die erste Universität in Teutschland zu Heidelberg; 1354 soll Berthold Schwarz ein Franziskaner-Mönch das Schießpulver erfunden haben. 1360 Drathzieher zu Nürnberg. 1365 Feuer-Gewehre erf. (damals Donner-Büchsen genannt) 1368 Straßen gepfl. 1370 — Stecknadeln gefert. 1388 — Saitenmacher zu Nürnb. 1400 Bergbau im Fichtelgeb. 1400 Brantweinber. 1429 Büchsenschießen nach der Scheibe. 1436 die Buchdruckerkunst durch Joh. Guttenberg in Mainz erf. 1445 Sammet zu Nürnb. gefert. 1452 Schriftgießerei von Peter Schoifer erf. 1490 machte Martin Behaim zu Nürnb. Weltkugeln. Um diese Zeit das Kopernikan. Weltsystem aufgestellt. 1492 Amerika von Christoph Kolumbus entdeckt. 1494 — Häller gepr. 1498 — Posaune, verb. Malerschulen zu Ende des 15ten Jahrhunderts gegründet; die teutsche durch Albrecht Dürer zu Nürnberg. Der teutsche Maler Lukas Kranach, von seiner Vaterstadt so genannt, geboren 1472, zu Weimar 1553 gestorben.

58) Im Jahre 1493 kam Kaiser Maximilian zur Regierung in Teutschland. Dieser traf zur endlichen Abstellung des Faustrechts und zur Herstellung der Ruhe in Teutschland hinlängliche Maß-Regeln. Er ordnete ein Reichs-Kammergericht an, damit ein jeder richterliche Hülfe fände. Der von ihm eingeführte Reichshof-Rath entschied auch Streitigkeiten aus den teutschen Ländern. Um die Ordnung in Teutschland noch besser zu erhalten, theilte er 1512 Teutschland in 10 Kreise ein, die bis 1806 bestanden. Ostfranken hieß jetzt der fränkische Kreis, und Bayern machte den bayerischen Kreis aus. Unter ihm wurden durch den italiänischen Edelmann Franz von Taxis (Stammherr der heutigen Fürsten von Taxis) die Posten erfunden. Künste und Wissenschaften kamen — durch ihn gefördert — in Schwung, und man konnte sich einer fröhlichen Zukunft erfreuen.

59) Gegen das Ende der Regierung des Kaisers Maximilian brachte im Jahre 1517 der Augustiner Mönch und Professor zu Wittenberg, Martin Luther, mehrere von der Lehre der römischen Kirche abweichende Meinungen in Umlauf, wornach in den Ländern, wo sie Eingang fanden, die ganze Kirchenverfassung eine andere Gestalt annahm. Der Umfang von Begebenheiten dieser Art wird Reformation genannt; dem Worte nach Verbesserung. Die Sache Luthers gewann allmählig viele Anhänger, so, daß sie gegen einen ihnen widrigen Schluß des Reichstages zu Speyer 1519 ohne Scheu protestirten. Davon erhielten sie den Namen Protestanten, und von Luther —

ihrem Lehrer — den Namen Lutheraner. Auf dem Reichstage zu Augsburg übergaben sie ihre Lehren in 28 Haupt-Stücken dem Kaiser Karl V. Daher kömmt der Name Augsburger Konfession oder Glaubens-Bekenntniß.

60) Wie sehr die sich also bildende prot. Kirche ausgebreitet wurde, sieht man an den Ländern und Städten, welche ihr noch heute zugethan sind. Wegen der nachdrücklichen Gegenverfügungen des Herzogs Wilhelm IV. in Bayern konnte die Reformation in seinem Lande keinen festen Fuß fassen; daher er auch der Standhafte genannt wird. Dieß geschah auch im Bambergischen. Bischof Georg III. von Limburg zeichnete sich in diesem Zeitraume nicht nur durch großen Religionseifer in seinem Lande, sondern auch vorzüglich auf der Reichsversammlung zu Augsburg (1518) durch Unerschrockenheit und Fertigkeit in Staatsgeschäften aus, erwarb sich dadurch die Achtung des Kaisers Maximilian I., und starb auf der Altenburg, der bisherigen Residenz der Fürstbischöfe, 1522.

61) Unter seinen Nachfolgern machten sich besonders merkwürdig: B. Veit III., der durch eine weise Sparsamkeit, deren Früchte noch durch ungewöhnlichen Segen des Landes befördert wurden, seinem Fürstenthume wieder aufzuhelfen suchte. *)

*) Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach hatte nämlich seinen Vorgänger den Bischof Weigand am 13. Mai 1552 ohne vorausgegangene Veranlassung befehdet, Forchheim und Bamberg geplündert, von ersterer Stadt 30,000 fl. von letzterer 200,000 fl. Brandschatzung

Er starb 1577. Sein Nachfolger Johann Georg I. Zobel von Giebelstadt vereinigte in sich viele liebenswürdige Eigenschaften. Den Garten zum Geyerswörth (vorher Eigenthum eines gewissen Geyers) hat er käuflich an sich gebracht, neu angelegt, selben mit vielen ausländischen Pflanzen bereichert, und mit merkw. Wasserkünsten versehen; auch die Meyerei bei Memmelsdorf, der Seehof genannt, wurde von ihm erworben, und zur Jagd und Fischerei eingerichtet. Ernst von Mengersdorf ward 1583 als Bischof erwählt. Dieser Fürst war ein Mann, derseine Kenntnisse in verschiedenen Sprachen und besonders in der Geschichte durch den Besuch der damals blühenden hohen Schulen Teutschlands und durch verschiedene Reisen noch mehr ausgebildet hatte. Belebt vom Eifer für Religion und Wissenschaften stiftete er das Erziehungshaus für Priester und errichtete ein Gymnasium. Das Schloß Geyerswörth hat er vom Grunde neu erbaut — und zur Residenz der Fürstbischöfe eingerichtet. Er starb 1591. Ihm folgte Neidhart von Thüngen. Dieser war ein gottesfürchtiger Bischoß, der sich die Wiederherstellung des katholischen Glaubens in seinem Bisthume die vorzüglichste Angele-

---

gefordert, das Schloß Altenburg seiner Kostbarkeiten und Archive beraubt, und dann verbrannt. Zur Deckung des Restes der Brandschatzung nahm er aus der Bamberger Bürgerschaft 85 Geißeln mit, worunter viele alte und kranke Männer waren, die stets mit dem Hauptquartier in Niedersachsen herumgeschleppt wurden und im folgenden Jahre erst, nach Besiegung des Markgrafen auf der Lüneburger Heide, ihre Befreiung erhielten.

genheit sein ließ. Er starb zu Würzburg 1598. In seinem letzten Willen bestimmte er eine bedeutende Summe, um eine lateinische Schule in Bamberg und eine Pfründe für arbeitsunfähige, arme Eheleute zu errichten. Joh. Philipp von Gebsattel ward nun als Bischof gewählt. Er war ein Mann von ausgezeichneter Herzensgüte, und ein besonderer Wohlthäter der Armen. Er starb 1609. Joh. Gottfried von Aschhausen ward sein Nachfolger. Dieser befolgte als Bischof die Grundsätze seines Vorfahrers Neidharts, und war eifrigst bemüht den kath. Glauben in seinem Lande aufrecht zu erhalten. Er berief daher die Jesuiten nach Bamberg, und übergab ihnen die Schulen des Gymnasiums.

62) Im Jahre 1618 kam endlich der entsetzlichste aller Kriege — ein Religionskrieg zum Ausbruche. Der teutsche Kaiser und die Katholiken kämpften auf der einen — die Schweden und die übrigen Protestanten auf der andern Seite — 30 Jahre lang — leider oft mit der größten Grausamkeit. Ausgezeichnete Feldherren der Ersteren waren: Herzog Maximilian I. — (nun erster Kurfürst von Bayern) der sich durch Anhänglichkeit an die katholische Religion und den römischen Kaiser hervorthat, und ein hochbetagter Greis wurde; Wallenstein u. Tylli. Auf Seite der Letzern: Gustav Adolph, König von Schweden, der bei Lützen blieb; Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar und Gustav Horn. Die Armeen aller dieser Nationen tummelten sich in dem unglücklichen teutschen Vaterlande

herum; besonders verwüsteten die Schweden in diesem Kriege fast ganz Teutschland. Endlich kam 1648 der Friede zu Stande, in welchem festgesetzt wurde, daß die Katholiken und Protestanten gleiche Rechte in Teutschland haben sollten.

63) Auch das Bisthum Bamberg wurde in diesen schrecklichen Kriegsjahren hart mitgenommen. So hatte der Bischof Joh. Georg II. Fuchs von Dornheim das Unglück, jede seiner guten Vorkehrungen durch die Einfälle der Schweden in Bamberg vernichtet, seine Unterthanen höchst mißhandelt, verarmt, und das ganze Land sehr verwüstet zu sehen. So z. B. rückten die Schweden im Januar 1631 unter Anführung des Generals Horn in die Stadt Bamberg ein — nahmen die Festung Forchheim mit stürmender Hand — und besetzten nachher das ganze Land; nur die Festung Rosenberg (zu Kronach gehörig) von tapfern Bürgern vertheidiget, behauptete sich 2 Jahre lang muthig und standhaft gegen die allenthalben siegreichen schwedischen Waffen. Stadt und Land musten den Eroberern große Brandschatzungen zahlen. Während dieser Drangsale zeichnete sich Bischof Franz, Graf von Hatzfeld und Gleichen durch muthiges Ertragen der durch die Schweden in seinem Bisthume, verursachten Unfälle *) sowie

*) Der in schwedischen Kriegsdiensten stehende General Bernhard, Herzog von Weimar, nimmt nämlich 1633 abermal Besitz von Bamberg, läßt sich, da er Bamberg und Würzburg von dem Könige Gustav Adolph zum Geschenke erhalten hat, hier von der Bürgerschaft und dem Lande huldigen, und Stadt und Land werden wieder mit schweren Brandschatzungen heimgesucht.

durch eifrige Sorgfalt für Erneuernng des Wohlstandes seiner Unterthanen aus, und starb zu Würzburg 1642.

64) Bayern kam in den ersten Zeiten nach diesen Glaubenskriegen in ein neues, fast noch größeres Elend. Max Emanuel, der 10 Jahre in einen Erbschaftskrieg mit Oesterreich verwickelt war, regierte damals in Bayern. Doch zeigten auch im Unglücke seine Unterthanen ihre Liebe zum Fürsten und Vaterlande. 4000 Bauern wollten nämlich den Feind aus dem Vaterlande treiben, allein die geregelte Kriegsmacht des Feindes überwältigte sie, und sie fielen so als Opfer ihrer Liebe für Fürst und Vaterland, und liegen nun am Sendlinger Berge bei München begraben. Auf ähnliche Weise lieferte Graf Arco einen Beweis der Liebe und Treue für seinen Fürsten. An der Martinswand in Tyrol bat Arco den Kurfürsten an der rechten Seite reiten zu dürfen, damit Emanuel nicht leicht von den Feinden erkannt werden möchte. Emanuel erlaubte dieß. Kaum war die Verwechselung geschehen, als auch schon eine feindliche Kugel das treue Bayerherz des Grafen durchbohrte. (Siehe § 39.)

65) Im Bisthume Bamberg aber machte sich nach dem 30jährigen Kriege B. Melchior Otto, Voit von Salzburg, als Stifter der Bamberger Universität unvergeßlich. Bald darauf folgte Philipp Voit v. Rieneck, der ein sehr sparsamer und frommer Fürst war; er erbaute das gegenwärtige Waisenhaus auf dem Kaulberge, gestattete den Ka-

puzinern durch seine und anderer Wohlthäter Unterstützung in hiesiger Stadt Aufnahme und Wohnung, und starb 1672. B. Marquard Sebastian verewigte sein Andenken besonders durch die Errichtung des neuen Schloßes Seehof (Marquardsburg), der Jesuitenkirche (gegenwärtige Pfarrkirche zum hl. Martin) und starb 1693. Kein Regent aber hatte sich einer längern und glorreichern Reg. zu erfreuen, als B. Lothar Franz von Schönborn, der auch bald darauf zum Erzbischofe von Mainz erwählt ward. Er ist der Erbauer der Schlösser zu Pommersfelden, Gaibach, und des Residenzschlosses Bamberg, der Klöster zu Gößweinstein und Höchstadt, und starb nach vielen schönen Thaten im Jahre 1729.

66) Auf den Kurfürsten Max Emanuel folgte 1726 in Bayern Karl Albrecht. In den ersten Jahren seiner Regierung erfreute sich Bayern einer segensvollen Ruhe. Bald aber brachen neue Stürme über Bayern herein. Damals regierte als teutscher Kaiser und König von Ungarn Karl IV. Er hatte keine männlichen Nachkommen, daher machte er vor seinem Tode die Verordnung, daß seine Tochter Maria Theresia seine Nachfolgerin in allen seinen Erblanden werden sollte. Karl Albrecht glaubte Anspruch auf einige österreichische Länder zu haben, weil seine Mutter aus dem Hause Oesterreich abstammte; deshalb kam es zum Kriege. Er fiel in Oesterreich ein, machte glückliche Fortschritte, und ward bald darauf von den teutschen Kurfürsten als Karl VII. zum Kaiser gewählt. Doch die

Ungarn kamen ihrer Königin zu Hülfe, und alle Vortheile Albrechts gingen verloren. Sein Bundesgenoße der König von Preußen schloß mit Oesterreich Friede, indem er schon 1742 fast ganz Schlesien erhielt. Erst Albrechts Nachfolger Maximilian Joseph III. schloß Frieden mit Oesterreich, und erhielt sein verlornes Bayern zurück.

67) Der Wunsch der Kaiserin Maria Theresia, ihr an Preußen abgetretenes Schlesien wieder zu erhalten, veranlaßte den 7jährigen Krieg von 1756 bis 1763. Hier zeigte sich die Tapferkeit Friedrichs II. gegen seine vielen Gegner: Oesterreicher, Sachsen, Franzosen, Russen und andere Reichsfürsten. Die Preußen brandschatzten österreichische und ihnen verbündete Länder, z. B. Franken, die Oberpfalz. Sehr alte Leute werden sich wohl noch erinnern, wie die 2 Häuserreihen in der Lausing und Flederwischgasse, die nun ganz von Stein aufgebaut sind, am 31. Mai 1758 v. den Preußen angezündet wurden. Auch mußte das Hochstift an den Feind 138,887 fl. 32 kr. im baaren Gelde zahlen, alles Kirchen- und Hofsilber zu 5565 1/2 Mark 2 Quint hergeben, und noch überdieß viele Lieferungen an Pferden, Rindvieh, Heu, Stroh u. s. w. leisten, so, daß diese große Brandschatzung auf 447,550 fl. 53 kr. zu stehen kam. Im Friedensschluß blieb Schlesien bei Preußen.

68) Während dieser beiden Kriege regierten im Fürstenthume Bamberg 1. Friedrich Karl von Schönborn, welcher das Ansehen der Bamberger Universität dadurch erhöhte, daß er noch mehrere Professoren anstellte. 2. Philipp Anton von Franken-

stein kam 1747 auf den bischöflichen Stuhl. Er schlichtete während seiner kurzen Reg. viele wichtige Streitigkeiten, u. erbaute jene steinere Seesbrücke (an deren Stelle die jetzige Ludwigskettenbrücke steht), welche im Jahre 1784 von der großen Wasserfluth, indem sie kein gutes Fundament hatte, und daher dem heftigen Anprallen der Eisschilder und Holländerbäume nicht wiederstehen konnte, eingestürzt wurde. Er starb 1753. 3. Sein Nachfolger Konrad von Stadion, welcher mit Eifer den Gottesdienst beförderte. 4. Adam Friedrich, Graf v. Seinsheim. Dieser machte sich es zum vorzüglichen Geschäfte, die Wunden des §. 67 erwähnten Preußenkrieges, und der in den Jahren 1772 bis 1774 darauf erfolgten Hungersnoth, sobald als möglich zu heilen. Er verschönerte die Stadt mit neuen öffentlichen Gebäuden, und stellte aus einem — nur schädliche Ausdünstung verbreitenden Stadtgraben den noch jetzt angenehmen Spaziergang (Promenade genannt) her. Die äußerst schlechten Wege verbesserte er durch Anlegung von Kunststraßen (Chausseen), und gab den Gerichtsbehörden eine zweckmäßigere Einrichtung zur Handhabung der Gerechtigkeit.

69) Den 12ten April 1779 wurde der unvergeßliche Fürstbischof Franz Ludwig gewählt. Sein rühmliches Streben dem Vaterlande aufzuhelfen ist noch im frischen Andenken seiner Zeitgenoßen. Gleich im Anfange seiner Regierung bereiste er das ganze Land, um den bürgerlichen und religiösen Zustand seines Volkes genau kennen zu lernen; in allen Haupt-Kirchen auf dem Lande predigte er selbst, und fesselte dadurch alle Unterthanen an sich. Er

errichtete, um die Bildung seines Volkes immer mehr zu vervollkommnen 2 große Säle für die Bibliothek und das Naturalienkabinet, und insbesondere ein Schullehrerseminar. Für den manchfaltigen Unterricht der Knaben, Mädchen, und Lehrjungen, sowie für Pflege der Armen zu sorgen, rechnete er unter seine vorzüglichsten Pflichten. Am meisten aber verewigte er sein Andenken durch die Errichtung des allgemeinen Krankenhauses, welches am 11. Nov. 1789 feierlichst eingeweiht, und sogleich mit Kranken besetzt wurde. Die innere Einrichtung dieser vortrefflichen Anstalt wird von jedem Kenner als eine der vorzüglichsten Teutschlands gepriesen. Hoffnungsvolle Söhne des Vaterlandes unterstützte er aus eignen Mitteln zur höhern Ausbildung auf Reisen. Beweinet von seinem Volke starb er am 14. Febr. 1795. Damit sein Andenken in unserm Vaterlande immer erhalten werden soll, haben viele Verehrer desselben einen Fond gebildet, aus welchem jährlich am 16. September würdige und dürftige Bürger zur bessern Betreibung ihres Gewerbes unterstützt werden — (Franz Ludw. Stiftung).

70) Unter der Regierung dieses vortrefflichen Fürsten trug sich in Frankreich eine schreckliche Begebenheit zu. In diesem Lande herrschte die größte Ueppigkeit und Verschwendung mit damit verbundener Gottvergessenheit und Sittenlosigkeit auf der einen, und Armuth, Noth und Unwissenheit auf der andern Seite. Ja, solche gottvergessene Aufwiegler warfen sich als Richter über die königliche Familie und das Volk auf, ließen nicht nur Tau-

sende ihrer Mitbürger auf die schauderhafteste Weise dahinschlachten, sondern sogar ihren guten und schuldlosen König Ludwig XVI. im J. 1792 das Leben rauben. Endlich kam auch die Reihe an diese Wüthriche; sie mußten auf dem nämlichen Blutgerüste sterben, auf welchem sie die königliche Familie gemordet hatten. Diese traurige und abschreckende Begebenheit kommt in der Geschichte vor, unter dem Namen: Französische Revolution (Empörung).

71) Teutschlands Fürsten überzogen nun auch Frankreich mit Krieg, um diese schändlichen Handlungen zu bestrafen. Mit gegenseitiger Wuth und wechselndem Glücke wurde gekämpft. Doch drangen endlich die Franzosen in Teutschland vor, und es kamen wieder große Drangsale über unser unglückliches Vaterland. Unter den Franzosen zeichnete sich in diesen Kriegen ein Mann besonders aus, der anfänglich Offizier war, dann von Stufe zu Stufe stieg, endlich 1804 als französsischer Kaiser gewählt wurde, und als solcher die gute Ordnung in Frankreich wieder herstellte. Er hieß Napoleon, mit dem Familien-Namen Bonaparte.

72) Während dieser Kriege kam Kurfürst Maximilian zur Regierung in Bayern (Febr. 1799.) Nach seiner Thronbesteigung begann ein neuer Krieg. Maximilian war mit Oesterreich verbunden, und kämpfte gegen Frankreich. Bei Hohenlinden in Bayern siegten die Franzosen, und es wurde Friede geschlossen. Teutschland verlor hierbei alle Länder jenseits des Rheines. Auch wurden im Friedensschlusse die Fürstenthümer, welche die Bischöfe besa-

ßen, ihnen genommen, und den teutschen Erbfürsten bei der Länderverthelung nebst den Klöstern zur Entschädigung gegeben. So beschloß Christoph Franz die Reihe der Bamberger Fürstbischöfe, und wir Bamberger waren so glücklich an den Kurfürsten von Bayern zu kommen. Den 3. und 4. Sept. 1802 trafen die bayerischen Truppen zur Besitznahme des Fürstenthums in Bamberg ein.

73) Nach diesem langwierigen Kriege mit Frankreich erlitt Teutschland eine gänzliche Veränderung. Napoleon gewann immer mehr Ansehen unter den teutschen Fürsten, und machte sich zum Beschützer des Rheinbundes, welches den Kaiser Franz bestimmte, daß er den 6. Aug. 1806 seine Würde als römischer Kaiser niederlegte. So also hat das römische Kaiserthum teutscher Nation (gestiftet von Karl dem Großen, sieh §. 32) aufgehört. Die einzelnen teutschen Staaten wurden jetzt unabhängige Reiche, theils Königreiche (Bayern im Januar 1806) theils Großherzogthümer u. s. w. Bamberg feierte damals die Erhebung Kurbayerns zum Königreiche durch eine herrliche Beleuchtung der ganzen Stadt, wie kaum eine je war, oder sein wird.

74) Frankreich übte nun um diese Zeit unter seinem Kaiser Napoleon einen mehr oder minder mächtigen Einfluß auf die meisten Staaten Europas aus. Nur Rußland wollte sich nicht fügen. Napoleon zog daher durch Teutschland (1812) mit einer halben Million auserlesenen Krieger, worunsich auch 30,000 Bayern befanden, bis nach Moskau, der alten Hauptst. Rußlands. Allein eine Kälte, wie sie in Rußland nie im Nov. war, trat ein,

und das schöne Furcht erregende Heer, erfror. Nur wenige konnten sich fechtend und mit erfrornen Gliedern zurückziehen. Auch unsere 30,000 Bayern haben größtentheils in Rußland ihren Tod gefunden. In München wurde zu ihrem Andenken ein Denkmal im J. 1833 errichtet.

75) Napoleon brachte 1813 ein neues Heer aus Frankreich. Die teutschen Fürsten riethen einstimmig zum Frieden, und als er ihrem Rathe kein Gehör gab, verbündeten sie sich gegen ihn, schlugen sein Heer bei Leipzig in der großen Völkerschlacht (16, 17, 18 Okt. 1813) verfolgten ihn bis Paris, zwangen ihn die Krone niederzulegen, und setzten den Bruder des gemordeten Königs Ludwig auf den französischen Thron.

76) Hierauf machte Napoleon noch einmal den Versuch in Frankreich zu regieren. Allein in der Schlacht bei Waterloo wurde er besiegt, und alsdann auf die Insel St. Helena verbannt, wo er den 5. Mai 1821 starb. Seitdem herrschte Ruhe und Friede in unserm teutschen Vaterlande. Denn Teutschlands unabhängige Fürsten haben sich nämlich gleich nach Napoleons Verbannung (1815 in einen beständigen Bund, genannt der teutsche Bund) vereinigt, um ihre Staaten gegen etwaige Angriffe auf die Sicherheit und Unverletzlichkeit derselben, sowohl gegen innere, als auswärtige Feinde gemeinschaftlich zu vertheidigen. (Sieh § 47 in der Erdbeschr.) Bayerns König Maximilian benützte diese glücklichen Tage um die Wunden zu heilen, welche lange Kriege geschlagen hatten.

77) Sowie ein guter Vater mit seinen Kindern über ihr jetziges und künftiges Wohl sich unterre-

det und bestimmt, wie es mit den Familienangelegenheiten gehalten werden soll, so hat dieser gutgesinnte Landesvater freiwillig mit Zuziehung des Staatsraths und des Ministeriums genau bestimmt, wie das Land regiert werden soll, und was das Volk von dem Könige, und der König von dem Volke fordern kann. Diese väterliche Uebereinkunft heißt man Verfassung (Konstitution.) Dergleichen Verfügungen pflegt man schriftlich aufzusetzen, damit einestheils keine vergessen werde, anderntheils kein Streit darüber entstehe, und nicht etwa eines der Landeskinder sich mehr herausnehme, als ihm gesetzlich zukömmt. Diese Schrift heißt die Verfassungsurkunde. Ihr Zweck ist, das Wohl tes ganzen Landes zu befördern.

78) Zum immerwährenden Andenken der allergnädigsten Verleihung dieses kostbaren Geschenkes — der Verfassungsurkunde — am 26 Mai 1818 wurde auch für die Schulen des Reiches, sowie für das ganze Land, eine Denkmünze geprägt, welche am Jahrestage der feierlichen Uebergabe Dir vorgezeigt wird. Daher mußt Du auch merken, was die Verfassungsurkunde im Wesentlichen enthält, nämlich: der König ist das Oberhaupt des ganzen Staats. Die Leibeigenschaft ist aufgehoben. Jeder Einwohner genießt Sicherheit seiner Person, seiner Rechte, seines Eigenthums. Jede Gemeinde ist theilnehmendes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft u. hat nicht nur an der Sorge für ihr Wohl, sondern auch für das allgemeine Beste Theil zu nehmen.

79) Der vielgeliebte König Max Joseph hat darum nach dieser Verfassungs-Urkunde aus freiem

Antriebe seinem Volke Landstände gegeben. Diese dürfen die Wünsche und Bitten des Volkes vortragen, und haben bei Einführung neuer Gesetze und Auflagen eine berathende Stimme zu geben. Ihre Zusammenkünfte heissen Stände-Versammlung (Landtag). Auf 7000 Familien kommt immer ein Abgeordneter. Nimmt man nun in ganz Bayern 700,000 Familien, so sind etwa 100 Landstände vorhanden.

80) Du wirst nun selbst einsehen, daß du deine Jugendzeit sowohl zu Hause, als in der Schule fleißig benützen mußt. Denn von einem künftigen Staatsbürger, besonders von einem solchen, der zu einem Gemeindeamt oder zum Land-Tage als Abgeordneter berufen wird, fordert man nicht nur allein Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch gründliche Vaterlandskunde und andere nützliche Kenntnisse. Die Verfassungsurkunde verlangt auch auch noch ferner von einem Abgordneten, daß er ein selbstständiger Staatsbürger sei, gleichviel in welchen Standes- oder Dienstverhältnissen; daß er das 30. Jahr zurück gelegt; daß er eine gewisse jährliche Steuer gebe; und nie einer Untersuchung wegen Verbrechen oder Vergehen unterlegen sei.

81) Am 13, Okt. 1825 endete, unser unvergeßlicher König Maximilian sein Leben äußerst sanft; man fand ihn am frühen Morgen, sein von Regentensorgen müdes Haupt auf die Hand gestützt, im Bette todt.

Jubelnd strahlt nun von der Gottheit Throne
Der Verklärte in dem schönern Licht,
Des Verdienstes heh're Sternen-Krone

Strahlt nun um des Königs Angesicht,
In dem Land, wo Geister-Chöre schweben
Ewig treu vereint auf Himmels-Höhen,
Dort, wo Seraphine Kränze weben,
Wo den Kämpfern Siegespalmen wehen.

82) Des verblichenen Königs Sohn, Ludwig I. folgte nun auf den Thron. Er ließ es seine erste Sorge sein, die möglichste Sparsamkeit am Hofe, bei der Armee, und bei verschiedenen Staatszweigen durch Vereinfachung der Geschäftsverwaltung einzuführen. Seine sich früher schon erworbene höhere Bildung, seine großen und manchfaltigen Erfahrungen, sein edles für Menschheit und Regenten-Ruhm so warm schlagendes Herz und die große Thätigkeit, womit er sein Regentenleben begonnen, machten des Volkes Glück wieder neu fühlen.

83) Schön und gut ist es also in Bayern zu zu leben. Der Bürger genießt seine Rechte, der Beamte handhabt die Gesetze, würdige Priester lehren Religion und Tugend, und beten für das Heil des Landes; schönere Hoffnungen keimen jedoch in den Herzen der Jugend, die in den Schulen verschiedener Berufs-Arten Worte des Lebens empfängt; das Volk darf durch seine Stellvertreter zum Regenten sprechen. Bayern stark durch sein tapferes, rühmgekröntes Heer, stark durch die innige Liebe und Eintracht zwischen König und Vaterland, gebietet dem Auslande Achtung, und unsere Monarchen sind nicht nur Herrscher, sondern auch Schützer der Unterthanen.

84) Auch die Protestanten genießen unter dem Hause Bayern mit ihren katholischen Mitbürgern die verfassungsmäßigen Rechte. Daher dürfen sie auch hier Bürger werden, u. weil sich ihre Anzahl vermehrte, so erhielten sie im Jahre 1808 die Kirche zu St. Stephan zu ihrer Pfarrkirche eingeräumt, und im Jahre 1834 eine eigene Schule. Die Lage der Juden wurde gleichfalls um Vieles verbessert, und für sie eine Schule eingerichtet. Daher beherzige dein ganzes Leben hindurch folgende Klugheitsregeln: Was dem Andern ehrwürdig und heilig ist, sollst du nicht anfeinden; und jedem, der treu nach seiner Religion lebt, wenn sie auch nicht die deinige ist, sollst du Achtung erweisen.

85) Bayern dankt sein Glück zuerst Gott, denn er lenkt den Willen der Regenten, und er ist es, der guten Völkern brave Fürsten gibt; ferner dankt Bayern sein Glück seinem erhabenen Königshause; so lange der Wittelsbachische Namen regiert, also, wie du in diesen Erzählungen gelesen hast, seit mehr als 700 Jahren, gedeiht unter seinem Scepter Heil und Segen. Endlich dankt Bayern sein Glück der Biederkeit seiner Bewohner, denn nur rechtliche, brave, dem Gesetze nnd den Befehlen der Obrigkeit gern gehorchende Männer sind höherer Rechte fähig, und nie hätten Bayerns Könige dem Lande die Verfassungsurkunde zu geben vermocht, wären sie nicht versichert gewesen, daß die Bayern verständig, treu, rechtlich, fromm, und ihrer Obrigkeit mit willigem Entgegenkommen zugethan sind.

86) Und so weihe dich mit heiligem Ernste jedem Guten! Sei Gott, dem Könige und Vater-

lande treu! Und Heil dann unserm Könige! Heil seinem Stamme! —

87) Erfindungen von 1500 bis auf die neuesten Zeiten. Die ersten Thaler 1500 gepr. Federuhren erf. Peter Hele zu Nürnberg 1500. (Sackuhren, sonst Nürnberger Eierlein.) Flintenschloß zu Nürnb. erf. 1517. Feuerspritzen 1518 in Augsburg verb. Spinnrad von Jürgens 1530 in Braunschw. erf. Artilleriemaß-Stab v. Georg Hartmann aus Eggolsheim im Bambergischen 1540 erf. Siegellack 1550 eingef. Windbüchse 1560 zu Nürnb. v. Lobsinger erf. Klöppeln der Spitzen 1561 durch Barb. Uttmann erf. Gregorianischer Kalend. seit 1582 eingef. Kartoffeln durch Franz Dracke 1585 aus Amerika nach Europa als Leckerbissen gebr. 1650 dieselben in Teutschl. verbr. Land-Kartenstich 1595 von Gemma einem Teutschen erf. 1600 Anfang der Zeitungen in Teutschland. Fernrohr 1600 erf. Thermometer 1638 durch Kornelius Drebbel, Landmann in Holland erf. Barometer 1643 von Torricelli erf. 1687 das erste Kaffeehaus in Teutschl. zu Hamburg. Brenngläser und Brennspiegel, große, erf. von Ehrenfeind Walther von Tschirnhausen 1690. Dampfmaschinen 1699 schon in England gebraucht. Porzellan in Teutschl. erf. von Friedr. Bötticher a. Schleiz 1703. Elektr. Masch. 1730 erf. Spinnmasch. 1774 in Engl. erf. Münz-Fuß a zu 20 fl. 1753. b zu 24 fl. 1766. Notendruck 1755. Zitzfabr. 1758 in Augsburg. Akademie der Wissensch. 1759 — der bildenden Künste 1808 zu München errichtet. Blitzableiter von Franklin 1766 in Amerika erf.; der erste in Bayern 1784. Landkartendruck 1776 in Karlsruhe erf. Galvanismus 1791.

Luftballon 1783 von den Gebr. Montgolfier erf. Schutzpocken 1796 durch den engl. Arzt Dr. Eduard Jenner (Dschenner) erf. Die Impfung seit 1807 in Bayern gesetzlich eingeführt. Steindruck 1796 von d. Gebr. Sennfelder in München erf. 1781 der Planet Uranus, 1800 Ceres, 1802 Pallas, 1804 Juno und 1807 Vesta entdeckt. Telegraphen eine Erfindung des 17. Jahrh. Brücken v. Holz mit einem Bogen 1809 — von Eisen (Ketten) 1829 zu Bamberg erb. Eisenbahnen; Plan entw. für eine zw. Nürnb. u. Fürth 1833.

Du siehst mein Schüler nun (o Schülerin,) wie die Geschichte
  Der Menschen Werke ziehet zu Gerichte;
Vor ihr nur Wahrheit und Gerechtigkeit besteht,
  Ihr Urtheil über böse Red' und That ergeht.
Gewahrest auch ein mächtiges Schalten,
  Ein lieb- und weisheitsvolles Walten,
Das nur zum Bessern hin geleite,
  Und Glück und Segen uns bereite.
O lern' die Blüthe deines Geist's entfalten:
  Nur gut zu sein, und weise im Verhalten.

Schlußbemerkung.

Willst du dieses Heft mit einem Frucht bringenden Erfolge gebrauchen, so beobachte folgende Andeutungen:

1) Laß dir von deinen Aeltern (z. B. an Sonn- u. Feiertagen) u. Lehrern öfters die passendsten §. §. zur Schönschreibübung anweisen.

2) Wird dir zu Hause oder in der Schule daraus diktirt, so legst du das Heft bei Seite. Nach geendigtem Diktandoschreiben vergleichst du aber

dein Geschriebenes mit dem Gedruckten, verbesserst deine gemachten Fehler selbst, und zeigst dann die Verbesserung auf Verlangen vor.

3) Bemühst du dich die Berechnungen, die dir in den verschiedenen §§. vorgelegt sind, richtig zu liefern. Besonders gewöhne dich bei den Erfindungen dich schriftlich in ganzen Sätzen, z. B. etwa so auszudrücken: Die Buchdruckerkunst wurde 1436 erfunden; also vor 399 Jahren.

4) Machst du deinen Aeltern, Großältern oder andern Verwandten gewiß eine Freude, wenn du ihnen z. B. in den Winterabenden, oder sonst, z. B. an Sonn- und Feiertagen mehrere §. §. schön — mit Verstand und Ausdruck — daraus vorlesen wirst.

5) Du kannst aber auch großen Nutzen von diesem Hefte vorzüglich dann haben, wenn du auf Verlangen deiner Aeltern und Lehrer, die §. §., die dir bezeichnet werden, auswendig lernst; denn die Erdbeschreibung u. Geschichte erfordern ein wohlgeübtes Gedächtniß. Und wie gern deine Vorgesetzten zuhören, wenn du etwas langsam und verständlich vorzutragen verstehst, ist dir gewiß aus deinem täglichen Schulleben bekannt.

Sätze aus der Industrie-Gartenkunde.

1) In vielen Gärten, besonders aber in unserm Schulgarten, werden allerlei Obstbäume gezogen. Denn diese Bäume sind sehr nützlich, indem sie viel gesundes und wohlschmeckendes Obst tragen, und weil die Kinder darin unterrichtet werden, wie man Obstbäume oder andere Gewächse zieht, so heißt auch ein solcher Garten — Industrie-Garten.

2) In einem solchen Garten kann ich allerlei Bäume sehen; z. B. Aepfel-, Birn-, Kirsch-, Weichsel-, Pflaumen-, Zwetschgen-, Apriko-, Pfirsich-, Nuß-, Mandel-, Maulbeer- und Feigen-Bäume. Die Früchte von diesen Bäumen genießen wir theils roh, d. h. so, wie sie vom Baume kommen, theils werden sie getrocknet, gedörrt und dann gekocht, oder in Zucker und mit andern Gewürzen eingemacht. So wird besonders auch mit den gedörrten Zwetschgen ein großer Handel getrieben.

3) Von den Bäumen werden nicht allein die Früchte benützt, sondern auch das Holz, insbesondere von den Kirsch- und Nuß-Bäumen. Es ist euch Kindern gewiß bekannt, welche schöne und künst-

liche Geräthschaften manche Handwerker und Künstler aus diesem Holze verfertigen!

4) Von den Obstbäumen können wir in Wahrheit behaupten, daß sie uns zu jeder Jahreszeit nützen. Im Frühlinge freuen wir uns über die blühenden Bäume; im Sommer erquickt uns in der Sonnenhitze der Schatten des belaubten Baumes, und schon in dieser Jahreszeit, sowie im Herbste und Winter, genießen wir vorzüglich die Früchte, und erwärmen uns dabei mit dem Holze, das zum Theile auch von den Obstbäumen kommt, und in den Ofen geworfen wird.

5) Kinder sollen nur solches Obst essen, welches reif ist, und ihnen von den Erwachsenen zum Genuße gegeben wird. Unreifes Obst schadet der Gesundheit, und gar leicht entsteht daraus eine gefährliche Krankheit, die Ruhr, an der schon viele tausend Kinder gestorben sind. Ueberhaupt soll man nichts essen, was man nicht kennt, weil gar viele Gewächse Gift enthalten, welches schon manchen unvorsichtigen Menschen ums Leben gebracht hat. Also, liebe Kinder, denkt, wenn ihr einen Garten betretet, an diese Vorsichtsregel!

6) Da die Obstbäume so nützlich sind, so sollten sich — besonders jene Leute, welche Gärten, Felder, Wiesen, Weinberge, geräumige Höfe oder sonst öde Plätze haben, fleißig mit der Obstbaumzucht beschäftigen. An Straßen sind sie eine wahre Zierde, und in manchen Feldweg oder einen andern kleinen Raum, der zu gar nichts verwendet werden kann, gepflanzt, belohnen sie in Zukunft die kleine Mühe reichlich. Daher sagt auch der schöne Denkspruch:

Im kleinsten Raum
Pflanz' einen Baum,
Und pflege sein,
Er bringt dir's ein.

7) Willst du dir, mein Kind, schöne Obstbäume ziehen, so mußt du dir allerlei Obstkerne von vorzüglich gutem Obste sammeln. Diese legst du dann, besonders im Frühjahre, wenn das Beet ordentlich umgegraben und hergerichtet ist, linienweise, etwa einen Zoll tief in den Erdboden. Aus diesen gesäeten Kernen wachsen noch im nämlichen Jahre Bäumchen, welche man Wildlinge nennt, weil sie einmal keine ganz guten Früchte tragen würden.

8) Den Sommer hindurch hat man bei den aufgegangenen Baumpflänzchen fleißig das Unkraut aus dem Beete herauszunehmen, denn dieses entzieht den Wildlingen die Nahrung. Im späten Herbst und Winter kann man auch diese zarten Bäumchen mit Laub bedecken, damit der starke Winterfrost nicht zu ihren Wurzeln eindringt, und ihnen dadurch nicht schädlich werden kann.

9) Im folgenden Frühjahre werden alle diese Wildlinge in die Baumschule versetzt. Bei diesem Geschäfte hat man darauf zu sehen, daß die Bäumchen von allen ihren Seiten-Aestchen gereinigt, und ihre Pfahlwurzeln bis zur Hälfte abgeschnitten werden; daß die starken Bäumchen von den schwachen gesondert und besonders verpflanzt werden; daß das Beet, worauf sie versetzt werden, wenigstens 4 Schuhe breit ist, und die Bäumchen ja nicht tiefer in die Erde kommen, als sie vorher schon standen, und zwar wieder in 3 oder 4 gleichlaufenden

Linien; daß die Erde an den Bäumchen, besonders bei einem trockenen Frühjahre, öfters begossen, und endlich, daß das Beet den Sommer hindurch wieder fleißig vom Unkraute gereinigt werde.

10) Im nächsten Jahre dürfen dann diese versetzten Wildlinge, wenn die Stämmchen derselben etwa die Dicke eines starken Federkiels erreicht haben, veredelt werden. Wildlinge veredeln heißt aber, solche Obstbäume, die schlechte, unschmackhafte Früchte tragen würden, durch künstliches Einsetzen eines Auges oder Zweiges dahin bringen, daß sie die nämlichen guten Früchte tragen, die man gerade zu haben wünscht.

11) Dieses künstliche Verfahren kann nämlich auf verschiedene Art geschehen. Die vorzüglichsten Veredlungsarten der Obstbäume sind das Pfropfen (Pelzen), das Okuliren (Aeugeln) und das Kopuliren (Anzweigen).

Da sich diese Veredlungsarten besser zeigen, als beschreiben lassen, so seyd jederzeit, wenn ihr den Industriegarten besuchen dürft, und solche Veredlungen vorgenommen, und euch anschaulich erklärt werden, recht aufmerksam, damit ihr bald im Stande seyd, selbstthätig Bäume zu veredeln.

12) Bei der Versetzung der veredelten Bäume hat man vorzüglich auf eine Lage zu sehen, die der Sonne am meisten ausgesetzt, und gegen Ost- und Nordwinde geschützt ist; überhaupt aber setzt man an rauhe Plätze gern solche Obstsorten, die gegen Wind und Kälte nicht so empfindlich sind. Die beste Zeit zum Versetzen ist der Frühling, sobald die Erde aufgethauet und hinlänglich trocken ist. Dann macht man auf dem angesteckten Punkte in

die schon lockere Erde ein Loch, das weit genug ist, daß man in demselben die Wurzeln nach allen Seiten ausbreiten kann. Der Baum selbst wird an einen langen Pfahl mit Weidenband südlich von demselben angebunden, aber ja nicht tiefer gesetzt, als er in der Veredlungsschule stand. Die Wurzeln werden sorgfältig ausgebreitet, mit feiner, trockener Gartenerde bedeckt, und diese nicht gar zu fest angetreten oder mit Wasser eingeschlemmt.

13) Ein junger Mensch, der also den Nutzen der Obstbäume einsieht, und aus eigener Erfahrung die angenehme, jedoch auch oft mühsame Beschäftigung bei Erziehung der jungen Bäume kennt, wird sich niemals beigehen lassen, Baumpflanzungen (Alleen) an Straßen, oder einzelne Bäume in Gärten zu beschädigen und zu verderben. Ein solches Benehmen verräth immer Unwissenheit und Bosheit, und das Sprichwort: „Manches schöne Bäumchen stirbt, weil es ein böser Bub' verdirbt," wird bei euch nie Anwendung finden, wenn ihr diese Lehren beherziget und befolget, und niemals so unwissend und verdorben seyn wollet.

14) Nebst dem Obst von den Bäumen wird auch in den Gärten Obst von den Stauden und Gesträuchen gezogen, welches man Beerenobst heißt. Die Johannis-, Stachel-, Brust- (Kornelkirsche) und Erdbeere kennt ihr gewiß. Ebenso die Weintrauben, Haselnüsse, Holder, Brombeere, Sauerdorn, Hiften, Heidelbeere, Preußelbeere, Mispeln, und dgl. Die Früchte von diesen Gewächsen werden gleichfalls roh gegessen, oder theils zum Getränk, theils zur Arznei gebraucht.

15. In der Umgebung eueres Wohnortes, sowie im Industriegarten, werden auch allerlei Kräuter gezogen, von welchen ihr den Nutzen und Namen kennen lernen sollet. Unter Kräuter versteht man aber solche Gewächse, die keinen holzigen Stamm, aber einen weichern und saftigen Stengel haben. Zu den Kräutern gehören a) die Gewürzkräuter.

16) Gewürzkräuter sind solche Gewächse, welche durch den angenehmen Geschmack ihrer Wurzeln, Blätter, Blüthen oder ihres Samens die Speisen und Getränke äußerst gewürzhaft machen. Hierher gehören: Majoran, Rosmarin, Körbel, Bohnenkraut, Thymian, Kümmerlingskraut (Dill), Anis, Kümmel, Senf, Basilikum, Melisse, Sauerampfer, Salbei, Wermuth, Koriander, Zitronenkraut, Beifuß, Raute, Krausemünz, Lavendel (Spick), Safran, Tausendgüldenkraut, Löffelkraut u. s. w.

17) b) Arzneikräuter. Diese dienen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit der Menschen und Thiere; als: Rhabarber, Eibisch, Kamille, Schafgarbe, Lungenkraut, Isop, Bertram, Pfeffermünz, Pfefferkraut, Wollblume, Angelika, Meerzwiebel, Mohn, Kalmus, Pappeln u. s. w. Manche von diesen dienen auch wieder als Gewürz.

18) c) Giftkräuter. Diese Gewächse schaden, wenn sie genossen werden, der Gesundheit und dem Leben der Menschen, und werden daher giftig genannt. Die vorzüglichsten sind: der Sturmhut, Fingerhut, Stechapfel, Bilsenkraut, Herbstzeitlose, Gifthahnenfuß, der kleine, der gefleckte und der Wasserschierling, die Einbeere, Wolfskirsche (Belladonna), Nieswurz, Nachtschatten, Kellerhals, Haselwurz u. s. w. Jedoch dienen manche von diesen

Kräutern in gewissen Krankheiten nach Vorschrift erfahrner und geschickter Aerzte als Arznei.

19) d) Färbekräuter. Diese werden von den Färbern besonders gebraucht, um allerlei Stoffe in verschiedenen Farben zu färben. Der Waid färbt blau, der Krapp roth, ebenso der Saflor, Scharte gelb, Wau gelb, Ginster gelb.

20) e) Handelskräuter. Mit diesen Gewächsen wird bis in die entferntesten Länder Handel getrieben, und eben durch deren Anbau dem Lande großer Vortheil gebracht. Hanf, Flachs (Lein), Taback, Hopfen, Süßholz, Rübsamen, Sonnenblumen, Karde, Cichorie, Seidenpflanze.

21) f) Küchenkräuter. Diese werden vorzüglich zu unserer Nahrung benützt. A. Kohlgewächse: Kohlrabi, Dorschen, Karviol, Broccoli, Blattkohl, Kopfkohl, Weißkraut, Wirsing. B. Wurzelgewächse: Gelbe, weiße und rothe Rüben, Runkelrübe, Rahnen, Rettige, Kren (Meerrettig), Zellerie, Petersilienwurzel, Pastinakwurzel, Zucker-, Haberwurzel, Skorzonere, Rapunzel-, Cichorienwurzel, Kartoffel und Zucker-Mandel-Kartoffel. C. Zwiebelgewächse: Sommer- und Winter-Steckzwiebeln, Schalloten, Porre, Schnittlauch, Knoblauch, Rockenporre. D. Salatgewächse: Kopfsalat, Endivien, Kresse. E. Die oben angeführten Gewürzkräuter. Hierzu kommen noch: Petersilie, Gartenkreß, Löffelkraut, Borragen, Gartenmelde, Spinat, Spargel. F. Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen, Linsen. G. Wässerige Küchengewächse: Gurken, Melonen, Kürbisse. H. Getraidearten: Roggen (Korn), Weizen, Dinkel, Gerste, Hafer (Haber), Hirse, Mais (türk. Korn), Heidekorn (Heidel).

22) G. Futterkräuter: Diese dienen vorzüglich dem Viehe zum Futter. Die Wicke, der rothe Wiesenklee, der türkische Klee (Esparsette), der ewige oder Monats-Klee, auch Luzern- oder Schnecken-Klee, das französische Raygras und das Honiggras.

23) Zierkräuter (Blumengewächse). Diese werden mehr des Vergnügens, theils wegen der Schönheit ihrer Farben, theils wegen ihres Wohlgeruches gezogen: Rosen, Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Levkojen, Balsaminen, Leberkraut, Veil, Nelken, Glocken, Lilien, Kaiserkronen, Aurikeln, Aster u. s. w. In Töpfen werden von den Kunstgärtnern besonders gezogen: Wucherblumen, Hortensia, Fuchsia, Oleander, Agapanthus, Kactus, Jasmin, Passionsblume, Geranien, Colokasia, Datura, Korallen, Iris, Eiskraut, Begonia, Laurus, Wachsblume, Aukula, Erika u. s. w.

22) G. Futterkräuter: Diese dienen vorzüglich dem Viehe zum Futter. Die Wicke, der rothe Wiesenklee, der türkische Klee (Esparsette), der ewige oder Monats-Klee, auch Luzern- oder Schnecken-Klee, das französische Raygras und das Honiggras.

23) Zierkräuter (Blumengewächse). Diese werden mehr des Vergnügens, theils wegen der Schönheit ihrer Farben, theils wegen ihres Wohlgeruches gezogen: Rosen, Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Levkojen, Balsaminen, Leberkraut, Veil, Nelken, Glocken, Lilien, Kaiserkronen, Aurikeln, Aster u. s. w. In Töpfen werden von den Kunstgärtnern besonders gezogen: Wucherblumen, Hortensia, Fuchsia, Oleander, Agapanthus, Kactus, Jasmin, Passionsblume, Geranien, Colokasia, Datura, Korallen, Iris, Eiskraut, Begonia, Laurus, Wachsblume, Aukula, Erika u. s. w.

22) G. Futterkräuter: Diese dienen vorzüglich dem Viehe zum Futter. Die Wicke, der rothe Wiesenklee, der türkische Klee (Esparsette), der ewige oder Monats-Klee, auch Luzern- oder Schnecken-Klee, das französische Raygras und das Honiggras.

23) Zierkräuter (Blumengewächse). Diese werden mehr des Vergnügens, theils wegen der Schönheit ihrer Farben, theils wegen ihres Wohlgeruches gezogen: Rosen, Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Levkojen, Balsaminen, Leberkraut, Veil, Nelken, Glocken, Lilien, Kaiserkronen, Aurikeln, Aster u. s. w. In Töpfen werden von den Kunstgärtnern besonders gezogen: Wucherblumen, Hortensia, Fuchsia, Oleander, Agapanthus, Kactus, Jasmin, Passionsblume, Geranien, Colokasia, Datura, Korallen, Iris, Eiskraut, Begonia, Laurus, Wachsblume, Aukula, Erika u. s. w.

22) G. Futterkräuter: Diese dienen vorzüglich dem Viehe zum Futter. Die Wicke, der rothe Wiesenklee, der türkische Klee (Esparsette), der ewige oder Monats-Klee, auch Luzern- oder Schnecken-Klee, das französische Raygras und das Honiggras.

23) Zierkräuter (Blumengewächse). Diese werden mehr des Vergnügens, theils wegen der Schönheit ihrer Farben, theils wegen ihres Wohlgeruches gezogen: Rosen, Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Levkojen, Balsaminen, Leberkraut, Veil, Nelken, Glocken, Lilien, Kaiserkronen, Aurikeln, Aster u. s. w. In Töpfen werden von den Kunstgärtnern besonders gezogen: Wucherblumen, Hortensia, Fuchsia, Oleander, Agapanthus, Kactus, Jasmin, Passionsblume, Geranien, Colokasia, Datura, Korallen, Iris, Eiskraut, Begonia, Laurus, Wachsblume, Aukula, Erika u. s. w.

22) G. Futterkräuter: Diese dienen vorzüglich dem Viehe zum Futter. Die Wicke, der rothe Wiesenklee, der türkische Klee (Esparsette), der ewige oder Monats-Klee, auch Luzern- oder Schnecken-Klee, das französische Raygras und das Honiggras.

23) Zierkräuter (Blumengewächse). Diese werden mehr des Vergnügens, theils wegen der Schönheit ihrer Farben, theils wegen ihres Wohlgeruches gezogen: Rosen, Tulpen, Hyacinthen, Veilchen, Levkojen, Balsaminen, Leberkraut, Veil, Nelken, Glocken, Lilien, Kaiserkronen, Aurikeln, Aster u. s. w. In Töpfen werden von den Kunstgärtnern besonders gezogen: Wucherblumen, Hortensia, Fuchsia, Oleander, Agapanthus, Kactus, Jasmin, Passionsblume, Geranien, Colokasia, Datura, Korallen, Iris, Eiskraut, Begonia, Laurus, Wachsblume, Aukula, Erika u. s. w.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vaterlandskunde für die Jugend in den teutschen Schulen geordnet in Sätzen zu Schön- und Rechtschreibübungen

Bamberg 1836

Paed.pr. 3782
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761360-4